

**Magazin. SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUS
EŌ NAZIONALE SVIZZERŌ. MUSEUM NA
ZUNALE SVITZER.**



Carigiet

Ein Künstler mit
vielen Talenten

Einsiedeln

Die Kleider
der Madonna

Barry

Schweizer Legende
auf vier Pfoten



Wir sind umgezogen: Besuchen Sie uns in der Tonhalle Maag.

Ab Ende September spielen wir in Zürich-West. In die ehemalige MAAG EventHall wurde ein akustisch herausragender Konzertsaal eingebaut. Wir freuen uns auf Sie. Tonhalle Maag, Zahnradstrasse 22, 8005 Zürich. Infos unter: tonhalle-orchester.ch



Liebe Leserin, lieber Leser

Auch ich träume zuweilen davon, alleine durch Europa zu laufen, den Gedanken freien Lauf zu lassen und jeden Abend wohligh müde einzuschlafen. Heute pilgern viele Menschen, um sich eine Auszeit vom hektischen Alltag zu nehmen. Das war früher anders.

In der Blütezeit der katholischen Kirche waren Wallfahrten ein möglicher Weg, um die Zeit im Fegefeuer zu verkürzen. Durch eine Pilgerreise konnte das eigene Seelenheil verbessert werden. Einer der bekanntesten Wallfahrtsorte ist das Kloster Einsiedeln. Es existiert seit über 1000 Jahren und hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Mehrmals stand das Kloster kurz vor dem Aus, doch wie durch ein Wunder hat es bis heute überlebt und zieht jährlich rund eine halbe Million Menschen an. Eine solche Institution hat wahrlich Beachtung verdient und so haben wir uns entschlossen, dem Kloster Einsiedeln eine grosse Sonderausstellung zu widmen. Dabei verlassen einige äusserst wertvolle Stücke erstmals die Klostermauern (ab Seite 6).

Das Stichwort «erstmals» bringt mich noch auf ein anderes Thema. Im Oktober kommt der legendäre und dem Lawinensuchgerät seinen Namen gebende Bernhardinerhund Barry zum ersten Mal ins Landesmuseum (Seite 24). Er ist Ehrengast in der Ausstellung «tierisch schweizerisch» und bleibt einen Monat lang bei uns in den Ferien. Wer weiss, vielleicht braucht er ja eine Auszeit vom hektischen Alltag in Bern ...

Andreas Spillmann
Direktor Schweizerisches Nationalmuseum

Inhalt

- 04 Best of Blog**
- 06 Einsiedeln**
Wallfahrtsort im Wandel
- 10 Kinderseite**
Heiliger Bimbam!
- 12 Rebel Video**
Die Videobewegung der 70er- und 80er-Jahre
- 13 Schweizer Grafik**
- 14 Swiss Press Photo 17**
Zalmaï Ahad im Gespräch
- 19 Noblesse oblige!**
Dauerausstellung im Château de Prangins
- 20 Carigiet**
Ein vielseitiger Künstler
- 24 tierisch schweizerisch**
Barry im Landesmuseum
- 27 Krippen**
Weihnachtsausstellung
- 31 Wettbewerb**
- 32 Gastmuseum**
Museum Bruder Klaus
- 34 Momente**
- 36 Veranstaltungen**
Lichtfestival
- 38 Agenda**
- 45 Impressum**
- 46 Boutique**
Alles Gold, was glänzt
- 48 Aus der Museumswelt**
- 50 Interview**
Migros-Chef Herbert Bolliger



Banknote der Northampton Bank zu 5 Thaler, Lecha County, Pennsylvania, 1836.

Rütli Schwur in Pennsylvania

4

Die Schweizerische Nationalbank hat im Mai die neue 20-Franken-Note präsentiert, die 10-Franken-Note folgt im Oktober. Wer darauf Wilhelm Tell oder den Rütli Schwur erwartet, liegt falsch. Das Thema der neuen 20er-Note ist das Licht. Als Sujet gibt es den Rütli Schwur zwar auf einer Banknote – aber auf einer amerikanischen.



Wenn wir einige Jahrhunderte zurückblenden, treffen wir im amerikanischen Bundesstaat Pennsylvania auf eine Banknote, auf der nicht nur der Rütli Schwur abgebildet ist, sondern die auch auf Deutsch beschriftet ist und als Thaler bezeichnet wird. Wie kam es dazu?

In den Vereinigten Staaten war Pennsylvania das Hauptziel der früheren Auswanderer aus der Schweiz und aus Deutschland. Ende des 18. Jahrhunderts war rund ein Drittel dieses Bundesstaates deutschstämmig. In der Gegend von Northampton wurde sogar vorwiegend Deutsch gesprochen. Deshalb hat die Northampton Bank in den 1830er-Jahren Banknoten sowohl mit deutschem als auch mit

englischem Text herausgegeben. Auch in der Gestaltung unterschieden sich die Noten je nach Sprache stark. Auf den deutschen Banknoten wurden keine amerikanischen, sondern deutsche und schweizerische Berühmtheiten gezeigt. Etwa Goethe, Haydn oder wie in diesem Fall der Zürcher Theologe und Schriftsteller Johann Caspar Lavater und der deutsche Theologe und Dichter Christian Fürchtegott Gellert. Die Geldsorte auf den beiden Noten unterschied sich ebenfalls: Thaler und Dollar. Allerdings nicht so sehr, wie man auf den ersten Blick meint. Der Name Dollar stammt nämlich vom niederdeutschen Daler, dem alten deutschen Taler ab und kam über Süd- und Mittelamerika in die Vereinigten Staaten.

Die 5-Thaler-Note der Northampton Bank ist mit dem Rütli Schwur und der Abbildung von Johann Caspar Lavater «helvetisch» angehaucht und stammt aus dem Jahr 1836. Die Northampton war die erste amerikanische Grossbank und ging – auch das eine Premiere – 1843 bankrott. Die Banker hatten das Geld der Kunden in Wasserkanäle und Wälder investiert. Nach einer riesigen Flut waren diese Investments jedoch wertlos und die Bank musste ihre Tore schliessen. Die Bankkunden sahen nie mehr Geld, weder Thaler noch Dollar. ☐



Serie: Das Schweizer Primarschulsystem - Teil 3

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich die Schule von einer reinen Lehr- und Lern-
bevorzugenden zur Bildungsinstitution für die gesamte Bevölkerung. Die
grosse Herausforderung für die Zukunft ist das Anpassen der
Ganztagesstrukturen.

Zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und
Beginn des 20. Jahrhunderts war die Bildungsinstitution der
primären Minderheit vorbehalten, war, folglich konnte die
Weitene gleichberechtigte Schuljahre für Mädchen und Jungen ab-
- mit Ausnahme von Solothurn, Freiburg und Thurgau, wo
die Mädchen ein Jahr früher, und Luzern und Nidwalden, wo
sie sogar zwei Jahre früher zur dem Schulbeginn
entlassen wurden als die Jungen.

Als die Reformen umher über jene der letzten Schule, der
Erweiterung der weiblichen, erweiterten, Anfangs des 20.
Jahrhunderts die Schule in eine vollständige Institution
umzuwandeln, geht sie als Lehrpersonen und
Lehrerinnen, die eine primäre Primarschule unter Druck.
Zwei Bildungsinstitutionen erwarben ein Interesse an der
Kraft der Schule in der Schweiz, die während
des 19. Jahrhunderts zum Ausgeglichenen waren.
Herausforderungen und besonderen Lernaktivitäten sind



Weitere spannende Artikel gibt's auf:
blog.nationalmuseum.ch



Die Schwarze Madonna in der Gnadenkapelle des Klosters Einsiedeln besitzt 35 Kleider sowie verschiedene Kronen und Schmuck. Ein Mönch kümmert sich um die jeweils passende Garderobe.

Reisen für das Seelenheil

Seit über 1000 Jahren pilgern die Menschen ins Kloster Einsiedeln zur Schwarzen Madonna. Ein Rückblick.

Das Kloster Einsiedeln blickt auf eine über 1000-jährige Geschichte zurück. Von Meinrads bescheidener Klause um 860 bis zur heutigen barocken Klosterkirche durchlebte die Abtei zahlreiche Blütezeiten, aber auch Krisen. Als eines der wenigen Klöster der Schweiz überdauerte es Reformation, Helvetik und den ge-

Schon im 15. Jahrhundert kamen Zweifel an der Echtheit auf. Das Konzil von Basel (1431–1449) erklärte die Urkunde für gefälscht und somit die Privilegien von Einsiedeln für ungültig. Das letzte Wort hatte allerdings Papst Eugen IV. Dieser bestätigte trotz allem die mit der Engelweihe verbundenen Privilegien und damit auch die Absolutionsvollmacht des Pilgerortes Einsiedeln.

Der Legende nach soll Jesus Christus selbst die Kapelle geweiht haben.

sellschaftlichen Wandel. Entscheidend dafür war hauptsächlich die Bedeutung Einsiedelns als Pilgerort. Selbst als die Wallfahrt verpönt oder sogar verboten wurde, zog es Gläubige zur Gnadenkapelle in Einsiedeln. Seit dem 12. Jahrhundert gibt es dort eine Statue der Maria mit dem Jesuskind, das sogenannte «Gnadenbild». Indem die Menschen dem Bild gegenübertraten, erhofften sie sich Heilung oder Erlösung.

Doch warum hatte ausgerechnet das Kloster Einsiedeln eine solche Anziehungskraft? Die Bedeutung der Pilgerstätte Einsiedeln geht auf die sogenannte Engelweihe zurück. Der Legende nach soll Jesus Christus selbst die Kapelle geweiht haben. Die päpstliche Urkunde, die das Ereignis bestätigt, war allerdings ein frommer Schwindel.

Reisend zum Sündenerlass

Im damaligen religiösen Verständnis hatte jeder Mensch Busse zu tun, um das Leiden im Fegefeuer zu verkürzen. Wohlhabendere Gläubige kauften sich Ablassbriefe, von der Kirche ausgestellte Urkunden, die den Käufer seiner Sünden entbanden. Wer sich das nicht leisten konnte, musste entweder das oft komplizierte kirchliche Verfahren zum Sündenerlass durchlaufen oder eine andere Busse tun. Aufgrund der Absolutionsvollmacht konnte ein Sünder durch die Pilgerreise nach Einsiedeln seine Zeit im Fegefeuer also beeinflussen. Aber nicht nur dem eigenen Seelenheil kam die Wallfahrt zugute, sondern auch bereits verstorbene Angehörige konnten so aus dem Fegefeuer erlöst werden.

Dunkle Zeiten

Die grösste Krise seiner Geschichte erschütterte



Die meisten Kleider der Schwarzen Madonna sind Geschenke. Das Utara-Kleid stammt aus Mumbai von einem indischen Hindu.



Die vielen Besucher bringen nicht nur reiche Geschenke, sie nehmen oft auch etwas mit: von Souvenirs über gesegnete Kerzen bis zu, natürlich, Postkarten.

*Um 1830 zog es jährlich
rund 30'000 Pilger nach
Einsiedeln. Heute besuchen
pro Jahr eine halbe
Million Pilger und Gäste
das Kloster.*

jenes von Einsiedeln. Bereits 1803 wurde das Kloster jedoch wiederbelebt. Als im 19. Jahrhundert europaweit eine neue Welle der Frömmigkeit einsetzte, begann auch für Einsiedeln eine neue Blütezeit. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes, ebenfalls im 19. Jahrhundert, begann die Zeit der Massenwallfahrt: Um 1830 zog es jährlich rund 30'000 Pilger nach Einsiedeln. Heute besuchen pro Jahr eine halbe Million Pilger und Gäste das Kloster.

das Kloster nach der Französischen Revolution. Am 3. Mai 1798 marschierten französische Truppen in Einsiedeln ein. 14 Tage lang wüteten und plünderten 6000 Soldaten den heiligen Ort. Wertgegenstände wurden geraubt, Bilder und Bücher eingestampft und die Pferde verschenkt. Die Soldaten zerschlugen Mobiliar und Inneneinrichtungen und vergruben Reliquien auf dem Friedhof.

Vor der Gnadenkapelle aber machte die Zerstörungswut der Soldaten halt. Die Kapelle wurde nicht blind zerstört, sondern Stein für Stein abgetragen. Das Heiligste, das so wichtige Gnadenbild, konnten die Mönche rechtzeitig in Sicherheit bringen. Mit der Maria im Gepäck gelang ihnen vor dem Überfall die Flucht. Den Franzosen hinterliessen sie eine Kopie, die prompt verschwand. Politisch erfolgte nach der Besetzung der Schweiz durch die Franzosen die Ausrufung der Helvetischen Republik. Im Zuge der Säkularisierung wurden nun Wallfahrten unterbunden und Klöster aufgelöst, so auch

Der Klosterschatz im Museum

Im Laufe der Jahrhunderte bedachten Päpste, Kaiser und Könige, aber auch einfache Bürger das Kloster mit Privilegien, Geschenken und Spenden. Viele dieser wertvollen Objekte sind Teil des Klosterschatzes. Für die Ausstellung im Landesmuseum Zürich verlassen diese Objekte zum Teil erstmals die Klostermauern. 🏰

16. SEP 17 – 21. JAN 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Kloster Einsiedeln.
Pilgern seit 1000 Jahren

In einer umfassenden Ausstellung zeigt das Landesmuseum Zürich die über 1000-jährige Geschichte des Klosters Einsiedeln und seiner Wallfahrt. Das Kloster ist mit über 300 Objekten aus dem 9. bis 20. Jahrhundert der grösste Leihgeber der Schau. Viele Exponate verlassen erstmals die Klostermauern und sind nach Ausstellungsende für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.

Heiliger Bimbam!

Im **Kloster Einsiedeln** ist viel los.
Wusstest du schon...?

Der Gründer des Klosters Einsiedeln war der heilige Meinrad. Er hatte zwei **zahme Raben**. Die sieht man immer noch auf dem **Wappen** des Klosters.



10



Im Mittelalter durften Mönche während der **Fastenzeit** kein Fleisch essen. Nur Fisch war erlaubt. Deshalb schummelten die Mönche manchmal.

Zum Beispiel sagten die Mönche, dass alle Tiere, die im und ums Wasser leben, Fische sind. So galten auch Wasservögel, Biber oder Frösche als Fische. Oder ein Schwein, das im Brunnen ertrunken war.

Die **Kapelle** mit der Schwarzen Madonna steht dort, wo der **heilige Meinrad** sein Häuschen hatte. Später wurde darum herum eine Kirche gebaut. Deshalb steht die Kapelle heute in der Kirche drin.

Im Kloster Einsiedeln werden auch Pferde gezüchtet. Man nennt sie «**Cavalli della Madonna**». Das ist Italienisch und heisst: die Pferde der Madonna.



11

Die **Schwarze Madonna** im Kloster Einsiedeln hat 35 verschiedene Kleider. Weil sie dafür gemacht ist, dass man sie anziehen kann, ist sie nur mit Unterwäsche geschnitz.

Die Unterwäsche sah aber im 15. Jahrhundert anders aus als heute. Deshalb trägt die Madonna keine Unterhose, sondern ein **Unterkleid**.





Still aus «1 Lovesong», Thomas Krempkes Dokumentation über die Vorgeschichte und Räumung der besetzten Liegenschaft an der Badenerstrasse 2 in Zürich.

Generation Video

In den 1980er-Jahren eröffnete die Videotechnik der Jugend neue Kommunikationsmöglichkeiten.

12

Wenn man heute von den 80er-Jahren schwärmt, dann vor allem über die Discomusik, die schrille Kleidermode oder die üppigen Frisuren von damals. Einflussreicher als Föhnfrisuren oder Röhrli-Jeans war jedoch die aufkommende Videotechnik. Viele Junge experimentierten damit herum, schufen Kunstwerke und hatten plötzlich einen neuen Kommunikationskanal, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Mit diesen bewegten Bildern beförderte die «Generation Video» die Dynamik der Strasse ins Wohnzimmer von Herr und Frau Schweizer. Anliegen wie der Ruf nach mehr Freiräumen, die Forderung nach weniger Überwachung oder die Wohnungsnot junger Menschen konnten auch deshalb nicht länger ignoriert werden. Video war eine der Stärken der Jugendbewegung und gilt noch heute als Wegbereiter der politischen Videobotschaften, auf die viele Politiker im Wahlkampf gerne zurückgreifen.

Die Erfindung des Videos beeinflusst das kulturelle und gesellschaftliche Leben bis heute. Youtube beispielsweise wäre ohne diese Technik undenkbar und auch die Clips, welche Pop- und Rockbands regelmässig zu ihren Songs veröffentlichen und auf den sozialen Netzwerken posten, haben ihren Ursprung in den 80er-Jah-

ren. Was heute selbstverständlich ist, war damals eine Revolution. Am 1. August 1981 ging der Musik-TV-Sender MTV auf Sendung. Sechs Jahre später folgte dessen europäischer Ableger MTV Europe. Nun konnten die jungen Menschen jeden Tag Videos ihrer Lieblingsbands konsumieren. Die Clips waren ein wichtiges Marketinginstrument für die Musiker und prägten die Popkultur dieses Jahrzehnts.

Mit ihren Werken haben die Videoschaffenden der ersten Stunde die Gegenwart ebenfalls geprägt. Sus Zwick, Samir oder der Brite John Hopkins haben ein Mosaiksteinchen für die spätere Digitalisierung der Gesellschaft gelegt. Das Landesmuseum zeigt Videos aus London, Basel, Bern, Lausanne und Zürich und gewährt den Besucherinnen und Besuchern eine Rückblende auf die bewegten Jahre der Jugendunruhen und der damals revolutionären Videotechnik. 📺

18. AUG 17 – 15. OKT 17
LANDESMUSEUM ZÜRICH
**Rebel Video. Die Videobewegung
der 70er- und 80er-Jahre**

Kreative Schweiz

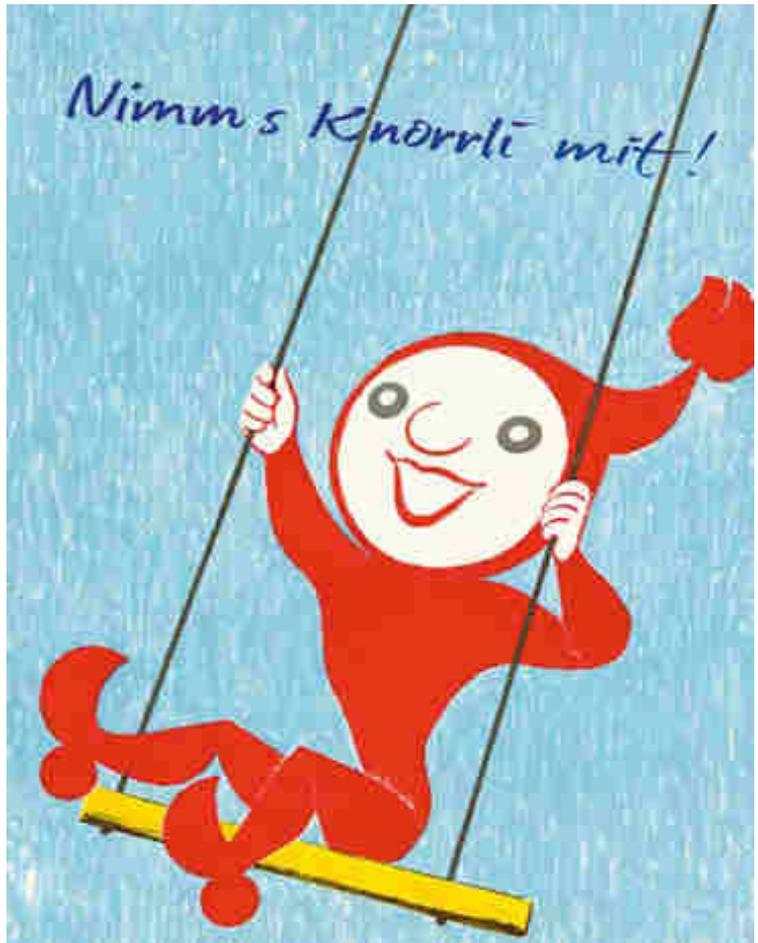


Plakat von Paul Brühwiler für das Filmpodium Zürich, 1994.

In Sachen Gestaltung und Typografie geniesst die Schweiz einen hervorragenden Ruf. Das Landesmuseum zeigt eine Auswahl herausragender Werke.

Paul Brühwiler, Georges Calame, Celestino Piatti oder Hans Tomamichel. Die Dichte an guten Grafikern ist hoch in der Schweiz. Viele dieser Kreativen sind nicht nur gut, sondern auch flexibel. Sie pendeln zwischen Kunst und Auftragsarbeiten, wechseln Stile und Formate und kombinieren Wort und Bild gekonnt in Gesamtcollagen.

Ein Beispiel für diese Vielseitigkeit ist Celestino Piatti (1922–2007). Der Zürcher mit Tessiner Wurzeln und Atelier in Basel war ein Generalist, der von Briefmarken über Plakate bis zum Buchcover alles gestaltet hat. Bemerkenswert ist seine Zusammenarbeit mit dem 1960 gegründeten Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv).



Hans Tomamichels Knorrli wirbt bis heute für Knorr.

Piatti prägte dessen Erscheinungsbild mit und gestaltete in 30 Jahren über 6000 Buchumschläge. Bedenkt man, dass ein Grafiker ein Werk nur präzise umsetzen kann, wenn er den Inhalt kennt, muss man Piattis Leistung besonders hoch einschätzen.

Ebenfalls aus dem Tessin, aus Bosco Gurin, stammt Hans Tomamichel (1899–1984). Mitte des letzten Jahrhunderts schuf er mit Knorrli einen sympathischen Werbeträger. Der kleine Kobold im roten Kleid wirbt bis heute für Knorr und hat einen festen Platz in der kollektiven Erinnerung von Herr und Frau

Schweizer. 2005 wurde eine Marktstudie zu Knorr durchgeführt. Darin gaben 93 Prozent der Befragten an, Knorrli zu kennen. Ein Spitzenwert!

Die Liste brillanter Schweizer Grafiker könnte noch beliebig fortgesetzt werden. Für die Ausstellung im Landesmuseum Zürich wurden herausragende Vertreter des 20. Jahrhunderts und ihre Werke ausgewählt. 🍷

27. OKT 17 – 07. JAN 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH
10× Swiss Graphic Design.
Vom Entwurf zum Druck

Geschichten im Bild

Zalmaï Ahad flüchtete in den 1980er-Jahren aus Afghanistan. Heute ist er Schweizer Pressefotograf des Jahres und seine Bilder erzählen von der Flüchtlingskrise.



Ihr Objektiv hat bereits die ganze Welt bereist. Gibt es eine Art roter Faden, der sich durch Ihre Projekte zieht?

Zalmaï Ahad: Das hat sich fast zwangsläufig aus meiner eigenen Biografie ergeben. Ich war selbst Flüchtling und musste Afghanistan verlassen, als die Russen ins Land kamen. Nun fokussiere ich meine Arbeit auf die Flüchtlingskrise in Europa, die Situation ist im Grunde ge-

nommen aber ungefähr dieselbe, wie ich sie erlebt habe. Ich berichte über das menschliche Leid im Allgemeinen und sehe auf diesem Weg – oft dort, wo ich nicht damit rechne – den einen oder anderen Hoffnungsschimmer. Das gibt mir die Kraft zum Weitermachen.

2016 sagten Sie, Europa leide nicht unter einer Flüchtlingskrise, sondern unter einer Mit-

leidskrise. Sehen Sie das auch heute noch so?

Ja. Mich stört an der Migrationskrise, dass man die Situation nicht menschenwürdiger gestaltet hat. Ich verstehe nicht, wie man schutzlose Minderjährige zurückweisen kann. Meine Arbeit besteht darin, den Menschen hinter den Ereignissen ein Gesicht zu geben, denn hinter jeder Zahl, hinter jedem Bild verbirgt sich ein



Ein weiterer Abschied: Ein Erinnerungsfoto bei der Räumung des Flüchtlingscamps «Dschungel von Calais» ist alles, was bleibt. Das Gewinnerbild von Zalmaï Ahad geht unter die Haut.



Lesen und die Welt erobern.

Lesespass von Geschichte bis Science Fiction. Lassen Sie sich kompetent beraten und überzeugen Sie sich von unserem exzellenten Buchsortiment und originellen Geschenkartikeln. Wir freuen uns auf Sie!

orell.
füssli
 mein Buch

ganzes Leben, eine ganze Familie mit all ihren Hoffnungen und Leidensgeschichten. Niemand verlässt leichtherzig und überlegt sein Zuhause.



Zalmai Ahad verliebte sich bereits als 14-Jähriger in die Fotografie.

Vermag die Fotografie die Öffentlichkeit noch aufzurütteln – trotz einer Bilderflut, die bisweilen gar abtumpfend wirkt?

Die Fotografie war noch nie so populär wie heute. Es muss allerdings zwischen guten und schlechten Bildern unterschieden werden – ein gutes Bild erzählt etwas, gibt dem Geschehen Sinn. Ich werde immer an die Kraft des Bildes glauben. Wenn mir jemand sagt, «Ihre Arbeit gefällt mir, auch wenn ich nicht weiss, weshalb», ist das für mich das höchste Kompliment, weil es mir gelungen ist, jemanden tief zu berühren.

Sie begannen sich sehr früh – noch in Kabul – für Fotografie zu interessieren. Wussten Sie schon damals, dass Sie einmal Fotoreporter werden würden?

Als ich als 14-Jähriger in einer Dunkelkammer sah, wie sich auf einem Stück Papier ein Bild abzuzeichnen begann, war ich auf der Stelle in diesen Vorgang verliebt, und ich bin es heute noch. In welche Richtung mich

meine Leidenschaft führen würde, wusste ich allerdings noch nicht. Erst das Leben, der Krieg, das Exil, das eigene Erfahren der traurigen Tiefen des Daseins zeigten mir, dass die Dinge nicht so schön sind, wie man meinen könnte. So entstand schliesslich mein Drang, darüber zu berichten.

Erkennen Sie sich manchmal in den jungen Migranten, die Sie fotografieren?

Oh ja, das weckt Erinnerungen an meinen eigenen Weg. Wenn ich ihnen von meinen Erlebnissen erzähle, fallen die Schranken sehr schnell. Dieses Vertrauen treibt mich schliesslich auch an, Dinge zu beleuchten, die bis anhin unter den Teppich gekehrt wurden oder wenig mediale Beachtung fanden, etwa die Attentate in Kabul vom Frühling 2017. Den hohen Opferzahlen zum Trotz schieben die deutschen Behörden nach wie vor unzählige Afghanen in ihr Land zurück. Wohlwissend, dass in diesem Land seit 40 Jahren Krieg herrscht.

Sie haben für die Zeitung «Le Nouveau Quotidien» und die Wochenzeitschrift «L'Hebdo» gearbeitet, beides Titel, die nicht mehr existieren. Wie sehen Sie die Zukunft der Fotoreportage in der Schweiz?

Es macht mich tatsächlich traurig, dass die Zeitung, die den Gegenstand meiner Auszeichnung publiziert hat, nicht mehr existiert. Zeitungen und Magazine wie «L'Hebdo» brauchen wir heute mehr denn je, denn wir werden von den sozialen Netzwerken regelrecht überflutet. Diese beeinträchtigen uns massiv in der Art, wie wir uns informieren, sodass wir Wahres und Falsches nicht mehr unterscheiden können. Wir brauchen

professionelle Journalisten, denn die Öffentlichkeit muss informiert sein. Wir Fotografen und Journalisten sind die Augen und Ohren der Bevölkerung. Wenn wir nicht richtig hinsehen – sei das, weil wir schlecht hören oder weil wir schlecht erzählen –, ist natürlich auch die Botschaft schlecht.

Was bedeutet es für Sie, dass Sie dieses Jahr von der Stiftung Reinhardt von Graffenried zum «Swiss Press Photographer of the Year» gekürt worden sind und nun im Schweizerischen Nationalmuseum ausgestellt werden?

Ich bin viel und weit gereist, um von der Flüchtlingskrise zu erzählen. Dass mich in meinem Land kaum jemand zu Wort kommen liess, tat mir weh. Der Preis gibt mir nun die Gelegenheit, meine Arbeit zu zeigen und darüber zu sprechen. Das liegt mir sehr am Herzen. ☺

10. NOV 17 – 04. MÄRZ 18
CHÂTEAU DE PRANGINS
Swiss Press Photo 17

Swiss Press Photo versammelt die besten Schweizer Pressebilder im Château de Prangins. Die Ausstellung resümiert bildhaft prägende Ereignisse des vergangenen Jahres.

10. NOV 17 – 10. DEZ 17
CHÂTEAU DE PRANGINS
World Press Photo 17

World Press Photo versammelt die besten Pressebilder der Welt im Château de Prangins.

OPERNHAUS
ZÜRICH

MADAMA BUTTERFLY



Partner Opernhaus Zürich

CREDIT SUISSE 

PREMIERE 10 DEZ 2017

Schlossguide

Wenn der Baron mit dem Hirschkopf spricht.

Ob im Park, im alten Gemüsegarten oder in den Dauer- und Wechselausstellungen – Kinder kommen im Schloss Prangins nie zu kurz. Besonderen Anklang findet der eigens für sie produzierte Audioguide zur Dauerausstellung «Noblesse oblige! Leben auf dem Schloss im 18. Jahrhundert». Der

besonders poetische und entsprechend beliebte Kinder-Audioguide lässt die Ausstellungsobjekte zu Wort kommen, denen es prompt gelingt, Baron Louis-François Guiguer in das eine oder andere Gespräch zu verwickeln. Eine Kostprobe, die auch Erwachsene schmunzeln lässt:



🔊 **Der Hirschkopf** (*Jagdtrophäe*): Dass ich hier hänge, habe ich rein dir zu verdanken!

Das Gewehr (*ein Schuss ist zu hören*): Ich kann nur wiederholen, dass das nicht meine Schuld ist!

Hirschkopf: Aber du bist schliesslich ein Jagdgewehr. Du hast auf mich geschossen! (*Röhrt.*) Da kannst du wohl schlecht das Gegenteil behaupten!

Das Gewehr (*Gewehrschuss*): Schon, aber ich habe doch nicht selbst abgedrückt.

Der Baron: Ruhe bitte. Was ist hier los?

Der Pulversack: Kommen Sie, Herr Baron, ich will es Ihnen erklären. Ich bin die dickbauchige Pulverflasche neben dem Hasen. Sehen Sie mich?

Der Baron: Ich weiss genau, wer Sie sind. Man füllt Ihr Pulver in den Gewehrlauf, lässt eine Kugel hineingleiten und Peng! geht der Schuss los.

Der Pulversack: Darum geht es ja gerade: Der Hirschkopf und das Jagdgewehr dort an der Wand streiten ständig. Der Hirschkopf sagt, das Gewehr habe ihn getötet. Und das Gewehr meint, der wahre Schuldige sei der Jäger, der auf den Abzug gedrückt hat.

Der Baron (*lacht*): Nun, diese Diskussion wird wohl noch ein Weilchen dauern...

DAUERAUSSTELLUNG
CHÂTEAU DE PRANGINS

Noblesse oblige! Leben auf dem Schloss im 18. Jahrhundert

Die Dauerausstellung lässt sich im Rahmen einer Führung oder auf eigene Faust und mit einem Audioguide erkunden. Der vom Waadtländer Autor «Eugène» ver-

fasste Audioguide ist in einer Erwachsenenversion wie auch in einer speziell konzipierten Kinderversion erhältlich. www.chateaudprangins.ch

Alois Carigiet —

Der Vater des «Schellen-Ursli» war mehr als nur Kinderbuchillustrator. Fast alles, was der Bündner anging, wurde zum Erfolg. Und gerade deshalb zog er immer weiter.

Der Schellen-Ursli hat Alois Carigiet weltberühmt gemacht. Der Bündner Bub mit der Zipfelmütze begeistert seit 1945 junge und alte Leser rund um den Globus. Inzwischen wurde das Buch über zwei Millionen Mal verkauft und in 14 Sprachen übersetzt, darunter Japanisch und Afrikaans. Der Erfolg hatte allerdings auch eine Schattenseite. Alois Carigiet wurde oft auf den Ursli reduziert. Ein Fehler, denn der Bündner war ein Meister vieler Disziplinen. Die Ausstellung «Alois Carigiet. Kunst, Grafik & Schellen-Ursli» im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz beleuchtet die verschiedenen Facetten dieses interessanten Mannes.



Alois Carigiet (1902–1985) war vielseitig begabt: Neben den berühmten Kinderbüchern schuf er auch Grafiken und Bilder.

Künstlerischer Zehnkämpfer

Carigiet wuchs im bündnerischen Trun auf und zog 1923 nach einer Dekorationsmalerlehre in Chur nach Zürich. Dort machte er sich bald einen Namen als talentierter Grafiker und entwarf Plakate für Modefirmen, touristische Unternehmen oder politische Organisationen. Sein eigenwilliger Stil und die Prise Humor, welche

er jeweils einstreute, machten seine Plakate einzigartig, was sich immer wieder in Folgeaufträgen niederschlug. Alois Carigiet, seit 1927 selbstständig, musste Leute anstellen, um der Nachfrage nachkommen zu können. Gleichzeitig gestaltete er Requisiten, Bühnenbilder und Kostüme für das legendäre Cabaret Cornichon, das er mitbegründet hatte.

04.
NOV
17

11.
MÄRZ
18

– ein Suchender



Alois Carigiet wurde oft auf den Ursli reduziert. Ein Fehler, denn der Bündner war ein Meister vieler Disziplinen.

In den 1930er-Jahren führte der sonntägliche Familienspaziergang oft zu den Litfasssäulen der Stadt, um die neusten Plakate zu bewundern. Ein grosses Publikum amüsierte sich über die neusten Reklamen, darunter auch jene von Alois Carigiet. Zwischen 1923 und 1939 hat der Bündner über 100 Plakate entworfen und war so immer wieder Thema der familiären Sonntagsgespräche. Sein letztes und wichtigstes Plakat war jenes für die Landesausstellung, welche 1939 in Zürich stattfand. Carigiet arbeitete lange daran, merkte in dieser Zeit aber, dass der Moment für eine Neuausrichtung gekommen war. Er wollte nicht den bequemen Weg gehen, sondern neue Disziplinen erobern. Alois Carigiet entwickelte sich mehr und mehr zum künstlerischen Zehnkämpfer.

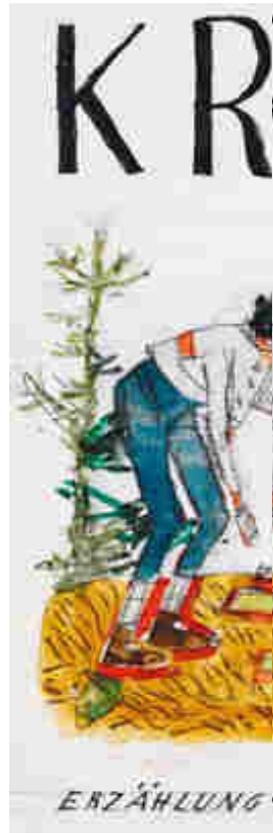
Maler und Kinderbuchillustrator

Nach dem Plakat für die Landesausstellung konzentrierte sich der Bündner auf die Malerei. Er schuf Werke an Hauswänden und -fassaden wie auch klassische Ölgemälde. Die Hauptmotive waren Landschaften, Tier- und Menschenbilder sowie Ansichten von Häusern und Dörfern. Aber Carigiet wäre nicht Carigiet, hätte sich nun seine Laufbahn in einen ruhigen Fluss verwandelt: Selina Chönz aus Guarda (GR) hatte den Künstler dazu



Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich
M. Sittler

1939



SCELLEN-URSLI

1945



1938

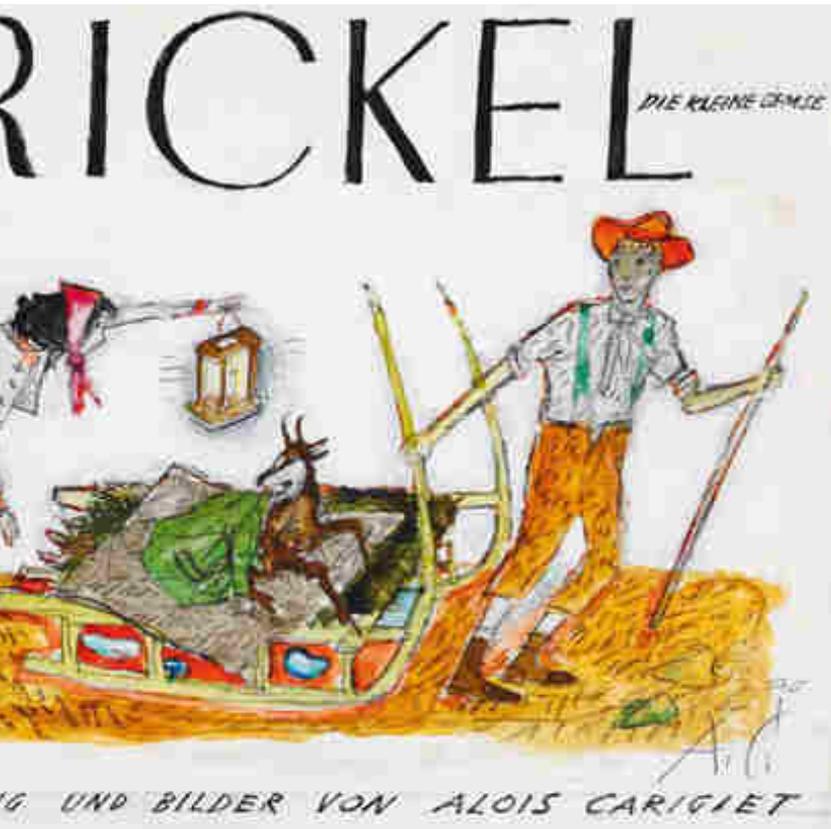
Ein Wendepunkt: Nachdem er das Plakat für die Landesausstellung 1939 kreiert hatte, wandte sich der Künstler der Malerei zu.

*Der tapfere Bergler
lehnt sich gegen sein Schicksal
auf und wird für
seinen mutigen Gang auf
die Alp belohnt.*

gedrängt, ihr Kinderbuch zu illustrieren. Sie war von Carigiets Plakaten begeistert, aber es dauerte eine längere Zeit, bis sich die beiden gefunden hatten. Immer wieder reiste der Illustrator zu Chönz nach Guarda, um sich inspirieren zu lassen und auch um gemeinsam am Projekt zu ar-

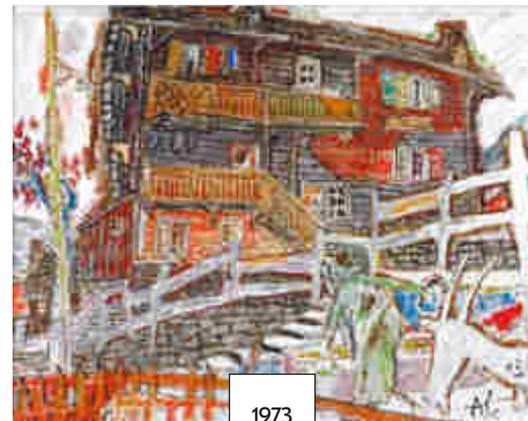
beiten. In dieser Zeit tobte rund um die Schweiz ein Krieg, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hatte. Das kleine Land, eingeschlossen von faschistischen Mächten, versuchte zu überleben, sich zu wehren, tapfer durchzuhalten. Etwas von diesem Zeitgeist zeigte sich – bewusst oder unbewusst – auch im Schellen-Ursli: Der tapfere Bergler lehnt sich gegen sein Schicksal auf und wird für seinen mutigen Gang auf die Alp belohnt. Ob man beim Kinderbuch von Selina Chönz und Alois Carigiet von geistiger Landesverteidigung sprechen kann, sei dahingestellt. Elemente davon sind jedenfalls in Text und Illustrationen zu finden.

Nach zwei weiteren Kinderbüchern mit Selina Chönz wagte sich Alois Carigiet 1966 in ein



1970

*Der Grafiker,
Maler und
Illustrator war
ein Suchender,
ein Getriebener.*



1973

Weil ihr Carigiets Plakate gefielen, trat Autorin Selina Chönz für die Illustration eines Kinderbuchs an ihn heran: Der Schellen-Ursli ist bis heute eines der bekanntesten Schweizer Kinderbücher.

weiteres neues Feld vor: Er kreierte ein Buch im Alleingang. In «Zottel, Zick und Zwerg» stammen sowohl die Illustrationen, wie auch der Text von Carigiet. Das Buch wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Es folgten zwei weitere eigene Werke. Gleichzeitig arbeitete Alois Carigiet auch in anderen Disziplinen weiter.

Ein reiches Erbe

Der Grafiker, Maler und Illustrator war ein Suchender, ein Getriebener. Einer, der sich nie auf seinen Lorbeeren ausruhen wollte und konnte. Dank diesen Eigenschaften hat der Bündner Künstler der Nachwelt ein reiches Erbe hinterlassen, das weit über den Schellen-Ursli hinausgeht. Nach der Ausstellung im Landes-

museum Zürich im Jahr 2015 würdigt nun das Forum Schweizer Geschichte Schwyz Carigiets virtuos Schaffen mit einer Ausstellung. ☞

04. NOV 17 – 11. MÄRZ 18
FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE
SCHWYZ

**Alois Carigiet. Kunst,
Grafik & Schellen-Ursli**

Die Ausstellung widmet sich dem vielseitig begabten Künstler Alois Carigiet (1902–1985), nimmt die vielen Facetten seines Werks auf und macht diese für Erwachsene und Kinder zugänglich.

Retter auf Reisen

Der berühmteste aller Bernhardiner kommt für einen Monat ins Landesmuseum Zürich.

Mit stolz erhobenen Kopf steht er da, das Fässchen um den Hals. Der breite Schädel und das rot-weiss gefleckte Fell charakterisieren ihn unverkennbar als Bernhardiner: Barry, der wohl Berühmteste seiner Art, begrüsst die Besucher des Naturhistorischen Museums Bern vor goldenem Hintergrund. Nur, ganz so wie sich der ausgestopfte Barry heute präsentiert, hat er gar nicht ausgesehen. Das Fässchen zum Beispiel, das zwischenzeitlich weggelassen wurde, heute aber wieder am Stachelhalsband hängt, wäre einem Rettungshund nur im Weg gewesen. Und die «typische» Kopfform sowie die langen Beine, die hat der vierbeinige Retter erst nach seinem Tod erhalten.

Aber von Anfang an: Geboren wurde Barry im Jahr 1800 und gelebt hat er bis 1812 bei den Augustinermönchen im Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard, wo er als Arbeitshund über 40 Leben gerettet haben soll. Darüber sind sich die Quellen erstaunlich einig, wenn auch die Geschichte, wonach er ganz alleine ein kleines Kind – in manchen Erzählungen ist's ein Junge, in anderen ein Mädchen – in der unwirtlichen Bergwelt gefunden und auf seinem Rücken zum Hospiz getragen habe, wohl zu grossen Teilen ins Reich der Legenden gehört. Dennoch hat sie ihm eine Statue auf dem Pariser Hundefriedhof von Asnières eingetragen.

Vom Pass ins Museum

Nach Bern reiste Barry bereits zu Lebzeiten, als er zu alt für den Rettungsdienst auf dem Pass wurde. 1812 schickte ihn der Hospizvorsteher in die heutige Hauptstadt, wo er nach seinem Tod 1814 gemäss dem Wunsch des Geistlichen präpariert wurde und ins Naturhistorische Museum kam. Wie er damals den Besuchern entgegblickte, weiss man heute nicht mehr, denn das Präparat wurde zweimal neu überarbeitet, 1826 und 1923. Dass sich dabei das Aussehen des Tieres verändert hat, zeigt der Vergleich zwischen

dem heutigen Präparat und dem von vor 1923: So sind zum Beispiel die Beine des aktuellen Barrys zu hoch geraten, wie man an den kahlen Liegestellen im Fell sieht, die eigentlich auf Ellbogenhöhe sein sollten, es aber nicht sind. Auch stimmt die Kopfform nicht mit dem erhaltenen Schädel überein, wie eine Rekonstruktion des Museums anlässlich Barrys 200. Geburtstag gezeigt hat.

Wobei, eigentlich ist Barrys genaues Aussehen zweitrangig, was wirklich zählt, sind die Werte, für die er steht: Treue, Mut und Hilfsbereitschaft. Und die haben sich in den über 200 Jahren seit Barrys Lebzeiten nicht geändert und sprechen uns heute genauso an wie die Menschen damals: So wird Barry wohl auch bei seinem einmonatigen Besuch im Landesmuseum Zürich von kleinen wie grossen Besuchern ins Herz geschlossen werden. 🐾

30. JUNI 17 – 11. MÄRZ 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH
**tierisch schweizerisch: Kuh, Murmeli,
Steinbock und Bernhardiner**

Vom 3. bis 29. Oktober ist Barry zu Gast in der Ausstellung über die tierischen Sympathieträger der Schweiz, wo er mit Murmeli, Kuh und Steinbock um die Sympathien der Besucher buhlt. Dabei kommen alle Familienmitglieder – insbesondere auch die kleinen – auf ihre Kosten.



Beim Präparat von 1826 hat Barry noch keinen typischen Bernhardinerkopf und seine Grösse stimmt vermutlich ungefähr: Die kahlen Liegestellen sind bei den Ellbogen (siehe Pfeil), also am richtigen Ort.

25



Nach der Überarbeitung von 1923 sieht Barry deutlich anders aus: Er hat längere Beine – die Liegestellen sind nicht mehr am Ellbogen – und die Kopfform gleicht nun derjenigen heutiger Bernhardiner.

**BERATEN, SCHÄTZEN
NACHLÄSSE AUFLÖSEN
VERSTEIGERN**

**Ausstellung 2.–8. Dezember 2017
Auktionen 11.–15. Dezember 2017**

Cuno Amiet, Geranien am Fenster, 1957,
Öl auf Hartfaserplatte, 65 x 54 cm, verkauft für CHF 22'000.–



Ton-Krippe des Einsiedler Bildhauers Ildefons Curiger, ca. 1820.

Schlafen im Stroh

27

Die Weihnachtsausstellung im Landesmuseum Zürich ist zu einer beliebten Tradition geworden.

Passend zur Ausstellung «Kloster Einsiedeln. Pilgern seit 1000 Jahren» im Neubau stehen an der diesjährigen Weihnachtsausstellung Krippen aus der Sammlung des Klosters Einsiedeln im Mittelpunkt. Als Wallfahrtsort empfing Einsiedeln in seiner 1000-jährigen Geschichte unzählige Pilger. Viele von ihnen erwiesen dem Benediktinerkloster mit Geschenken und Spenden ihre Reverenz. Auch Krippen und Krippenfiguren fanden so den Weg in die Sammlung des Klosters. In Einsiedeln gibt es aber auch Werkstätten, die neben Statuetten und Reliefs als Andenken auch Krippen für die Pilger oder die gut situierten Bürger in der Region herstel-

len. Die aus Ton geschaffenen Werke der sogenannten «Einsiedler Kleinplastiker» gehören zu den schönsten Krippen der Schweiz. Sie werden in der Tradition des Spätbarocks hergestellt – einem Stil, in dem auch die Einsiedler Klosterkirche gestaltet worden war.

Eine der schönsten Ton-Krippen ist jene des Einsiedler Bildhauers Ildefons Curiger. Das um 1820 geschaffene Werk zeigt die Heilige Familie, Ochs und Esel, drei Hirten sowie drei schwebende Engel. Der älteste Hirte hat dem Jesuskind ein Schaf zum Geschenk mitgebracht. Die Komposition von Curiger muss beliebt gewesen sein, denn es existieren mehrere fast identische Variationen

von verschiedenen Einsiedler Künstlern.

Präsentiert werden die Krippen in einer bezaubernden Winterlandschaft mit verschneiten Tannen und Iglus, von denen neugierige Tiere herunterblicken. Die kleinen Museumsbesucher können spielen, Bücher lesen, Geschenke basteln oder die Weihnachtsgeschichte hören. ☒

24. NOV 17 – 07. JAN 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Weihnachten und Krippen

Das Landesmuseum bietet diverse Angebote und Ausstellungen in der Weihnachtszeit.



Pestalozzi im Kreise von Waisenkindern, die ihn alle «Vater» nennen, im Jahr 1798 in Stans.

Pestalozzis dunkle Seiten

Johann Heinrich Pestalozzi gilt als gütiger Armenvater und Vorzeigepädagoge. Als Vater und Erzieher war er aber ganz und gar nicht Vorbildlich.

Von Norbert Grube und Claudia Mäder

«O Entsetzen! mein Sohn, mein Sohn!» Vaterfreude, würde man meinen, tönt anders. Doch als Johann Heinrich Pestalozzi der Geburt seines ersten und einzigen Kindes beiwohnt, ist er, wie seine Gattin Anna im gemeinsamen Ehetagebuch festhält, in «schwirriger Verfassung». Er wird das in den kommenden Jahrzehnten häufig sein. Zwar schafft er es in dieser Zeit, sich vom Zürcher Landwirt zum Vater der Schweiz zu mausern. Auf die Beziehung zwischen dem Pädagogen und seinem eigenen Sohn aber muss man mit ebenjenem «Entsetzen» blicken, mit dem er seinen Spross in der Welt empfing.

Nicht dass sich Pestalozzi keinen Sohn gewünscht hätte. Im Gegenteil: Sein Leben umgeben von Kindern hat er sich mit seiner späteren Frau schon ausgemalt, als Schwangerschaften noch fern und Dutzende Kilometer zwischen den Verliebten lagen. Johann Heinrich Pestalozzi, der Sohn eines wenig tüchtigen Chirurgen, war als Jugendlicher im Umfeld von radikal-republikanischen Reformkreisen aktiv, denen vormalig auch renommierte Bürgersöhne wie Johann Caspar Lavater oder Johann Heinrich Füssli angehört hatten. Während sich aber etliche dieser Jungspunde nach ihrer Rebellionsphase ins System fügten, brach Pestalozzi sein Theologiestudium ab, um eine jener Ideen zu leben, die damals, als Rousseau die Vorzüge des Naturlebens pries, in der Luft lagen: 1767 begann er in Kirchberg eine Lehre als Landwirt. Zwischen Zürich, wo Anna Schulthess bei ihren

Exklusive
Leseprobe

NZZ
GESCHICHTE

Eltern wohnte, und dem Emmental gingen fortan zahllose geheime Briefe hin und her, in denen die Brautleute ihr Zusammensein planten und die Erziehung künftiger Kinder diskutierten. Wobei, zu bereden gab es diesbezüglich wenig, denn beide waren sich einig, dass der Nachwuchs fernab der Stadt – diesem «Zusammenfluss des Lasters und des Ellends» – gross werden und dereinst bescheiden «das Feld bauen» sollte.

Ab 1769 erprobt Pestalozzi seine landwirtschaftlichen Fähigkeiten auf dem Birrfeld, das nunmehr vermählte Paar lebt zunächst im aargauischen Mülligen und später auf dem eigenen «Neuhof» bei Birr. Ein idyllisch-ruhiges Dasein freilich stellt man sich anders vor. Ein «Strom von Tränen» zieht sich durch die Tagebuchaufzeichnungen, die Anna im Jahr 1770 macht. Streitereien reihen sich an Missvergnügen, Unstimmigkeiten und üble Launen – was nicht weiter erstaunt angesichts der prekären Lage, in der sich die Eheleute befinden. Schon kurz nach ihrem Start gilt Pestalozzis Agro-«Enterprise» als ruiniert, dauernd müssen Verwandte angepumpt und Gläubiger vertröstet werden. Und in just dieser Zeit ist nun für ein zusätzliches Wesen zu sorgen: Am 13. August 1770 bringt Anna einen Sohn zur Welt. Obwohl das Landleben da schon seine ganze Härte gezeigt hat, wird der Bub gleich wie der grosse Apoget des *retour à la nature* genannt und Hans Jacob getauft – Jean Jacques auf Französisch, Jacquel im familiären Schwizertütsch.

Der Knabe erwischt einen schlechten Start ins Leben. Kurz nach der Geburt wird er schwer krank; die Mutter fürchtet, ihre Milch sei Ursache des Leidens, und erwartet bang den Tod des Kleinen – derweil sich Johann Heinrich Pestalozzi zwei Wochen lang in Zürich aufhält und erst nach Hause zurückkommt, als Jacqueli über den Berg ist. Schon während ihrer Schwangerschaft hat Anna darüber geklagt, dass ihr Gatte das Herumreisen in geschäftlichen Dingen «mehr liebete, als das Wichtigste», und tatsächlich ist Pestalozzi seit je vom Gedanken beseelt, ausserhalb des engen Familienkreises Grosses zu leisten: «Ohne wichtige, sehr bedenkliche Unternehmungen wird mein Leben nicht vorbeigehen.» Dieses bereits in den 1760er Jahren formulierte Credo wird Pestalozzi im Verlauf der Zeit insofern umsetzen, als er unzählige Projekte anreisst und sich zum veritablen Experten im Scheitern entwickelt – dies gilt gerade auch für seine Unternehmungen als Vater.

Wie Pestalozzis geschäftliche Vorhaben in den 1770er Jahren kollabierten, ist bekannt. Bald schon wird klar, dass der Landwirtschaftsbetrieb nicht überlebensfähig ist. Um ihn weiterführen zu können, erweitert Pestalozzi den Hof um einen industriellen Zweig und stellt Arbeiter zur Fertigung von Webwaren an. Nach schlechten Ernten fehlt aber wiederum das Geld zur Besoldung der Angestellten, so dass der Chef nach billigeren Arbeitskräften Ausschau hält: Fortan holt Pestalozzi arme Kinder in den Betrieb, lässt sie die protoindustriellen Arbeiten verrichten und bietet ihnen dafür eine rudimentäre Ausbildung im Lesen, Schreiben und Rechnen. Davon überzeugt, dass das Arbeiten den Kindern nicht schade, sondern im Gegenteil zu einem «einmaligen frappierenden gesunden Wuchs» ver helfe, vermag Pestalozzi diese Armenarbeitsanstalt, auch dank

Zuwendungen diverser Philanthropen, ein paar Jahre lang aufrechtzuerhalten. Fehlkalkulationen, Schulden und Ertragsausfälle machen den Zusammenbruch dann aber unausweichlich, 1780 wird die Einrichtung liquidiert.

Nicht einmal einen Hühnerstall würde er Pestalozzi zur Besorgung anvertrauen, soll Lavater mit Blick auf das unternehmerische Unvermögen seines Jugendfreunds gesagt haben. Ob man ihm Kinder anvertrauen möchte, wird nach einem Blick auf sein pädagogisches Vorgehen zumindest fraglich. Was Jacqueli im turbulenten Jahrzehnt zwischen 1770 und 1780 erlebte, liegt weitgehend im Dunkeln. Ein Schlaglicht, aber ein ziemlich grelles, wirft einzig ein Tagebuch, in dem Pestalozzi die Erziehungsversuche dokumentierte, die er im Winter 1774 während 24 Tagen an seinem dreieinhalbjährigen Sohn unternahm. Die Einträge sind Zeugnis einer konfusen Auseinandersetzung mit den Erziehungsprinzipien Rousseaus. Während dieser sämtliche seiner fünf Kinder ins Findelhaus gegeben hatte, bevor er 1762 seine grosse Erziehungstheorie («Emile») entwarf, schritt Pestalozzi am lebenden Subjekt zur Tat – stiess bei der Umsetzung des Konzepts aber sogleich auf Schwierigkeiten und änderte es nach Gusto ab.

Lesen Sie weiter in der neuen Ausgabe, S. 27

Mehr Geschichte im Abo.

Jetzt kennenlernen:
3 Ausgaben für 54 Franken
nzz.ch/geschichte15



Weiteres Thema der neuen Ausgabe:
Was die Schweizer über ihre Geschichte wissen.
Die Resultate der grossen Umfrage.

2017/18

Schauspielhaus

Zürich

Die Dreigroschenoper

von Bertolt Brecht, Musik von Kurt Weill
Regie Tina Lanik
Premiere am 14. September 2017

Winterreise رحلة الشتاء

von Yael Ronen & Exil Ensemble
Koproduktion mit dem Maxim Gorki Theater
Regie Yael Ronen
Zürcher Premiere am 16. September 2017

Welches Jahr haben wir gerade?

von Afsane Ehsandar, Regie Mélanie Huber
Uraufführung am Deutschen Theater Berlin
am 22. Juni 2017, Zürcher Premiere
am 17. September 2017

Die fremde Frau und der Mann unter dem Bett

nach der Erzählung von Fjodor M. Dostojewski
Regie Frank Castorf
Premiere am 28. September 2017

Buddenbrooks

nach dem Roman von Thomas Mann
Regie Bastian Kraft
Premiere am 30. September 2017

Der zerbrochne Krug

Ein Lustspiel von Heinrich von Kleist
Regie Barbara Frey
Premiere am 21. Oktober 2017

DEN SCHLÄCHTERN IST KALT

oder OHLALAEHVETIA
von Katja Brunner, Regie Barbara Falter
Uraufführung am 1. November 2017

Peter Pan

von J. M. Barrie, in einer Fassung
von David Greig, Regie Ingo Berk
Deutschsprachige Erstaufführung
am 11. November 2017

Meet me

von Liv Heløe, Regie Enrico Beeler
Schweizer Erstaufführung des Jungen
Schauspielhauses am 16. November 2017

BEUTE FRAUEN KRIEG

nach den „Troerinnen“ von Euripides
Regie Karin Henkel
Premiere am 2. Dezember 2017

Wir nehmen es auf uns (Mir nämeds uf öis)

von Christoph Marthaler
Regie Christoph Marthaler
Uraufführung am 14. Dezember 2017

Hundeherz

nach dem Roman von Michail Bulgakow
Regie Alvis Hermanis
Premiere am 25. Januar 2018

Weltzustand Davos (Staat 4)

von Rimini Protokoll, Regie Rimini Protokoll
Uraufführung im Januar 2018

Zur schönen Aussicht

Eine Komödie von Ödön von Horváth
Regie Barbara Frey
Premiere im Februar 2018

Am Königsweg

von Elfriede Jelinek, Regie Stefan Pucher
Schweizer Erstaufführung im März 2018

Hello, Mister MacGuffin!

von René Pollesch, Regie René Pollesch
Uraufführung im März 2018

Das grosse Herz des Wolodja Friedmann

von Gerhard Meister, Regie Sonja Streifinger
Uraufführung im März 2018

Ein neues Stück von Theo Franz

Regie Theo Franz, Uraufführung des
Jungen Schauspielhauses im März 2018

Mass für Mass

von William Shakespeare, Regie Jan Bosse
Premiere im April 2018

Max Frisch – Ärger im Paradies

Eine Max-Frisch-Tour durch Zürich,
Zeit und Zorn, Leitung Stephan Müller
Premiere im April 2018

Sweatshop – Deadly Fashion

Koproduktion mit dem jungen theater
basel, Regie Sebastian Nübling
Uraufführung im Mai 2018

Die Fledermaus

Eine Operette für
SchauspielerInnen und Puppen
Musik von Johann Strauss
Text von Carl Haffner und Richard Genée
nach Henri Meilhac und Ludovic Halévy
Regie Nikolaus Habjan
Premiere im Juni 2018

FEST
SPIELE
ZÜRICH:

Ein neues Stück von Jan Sobrie

Regie Jan Sobrie, Uraufführung des
Jungen Schauspielhauses im Juni 2018

Was mag das sein?

— Rätsel —



Tipp: *Um Höhenmeter geht's hier nicht,
ums Zählen in der Höhe aber schon.*

31

Können Sie erraten, wofür die Gegenstände gebraucht worden sein mögen?

Schreiben Sie die Antwort bis am 1. Dezember 2017 an:
magazin@snm.admin.ch

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Jahresmitgliedschaft der Gesellschaft Landesmuseum Zürich (GLM). Mit der GLM-Karte geniessen Sie und zwei Gäste freien Ein-

tritt in alle Häuser des Schweizerischen Nationalmuseums und werden zu exklusiven GLM-Veranstaltungen eingeladen. Die Auflösung erscheint im Januar 2018, im nächsten Magazin.

Ach so!

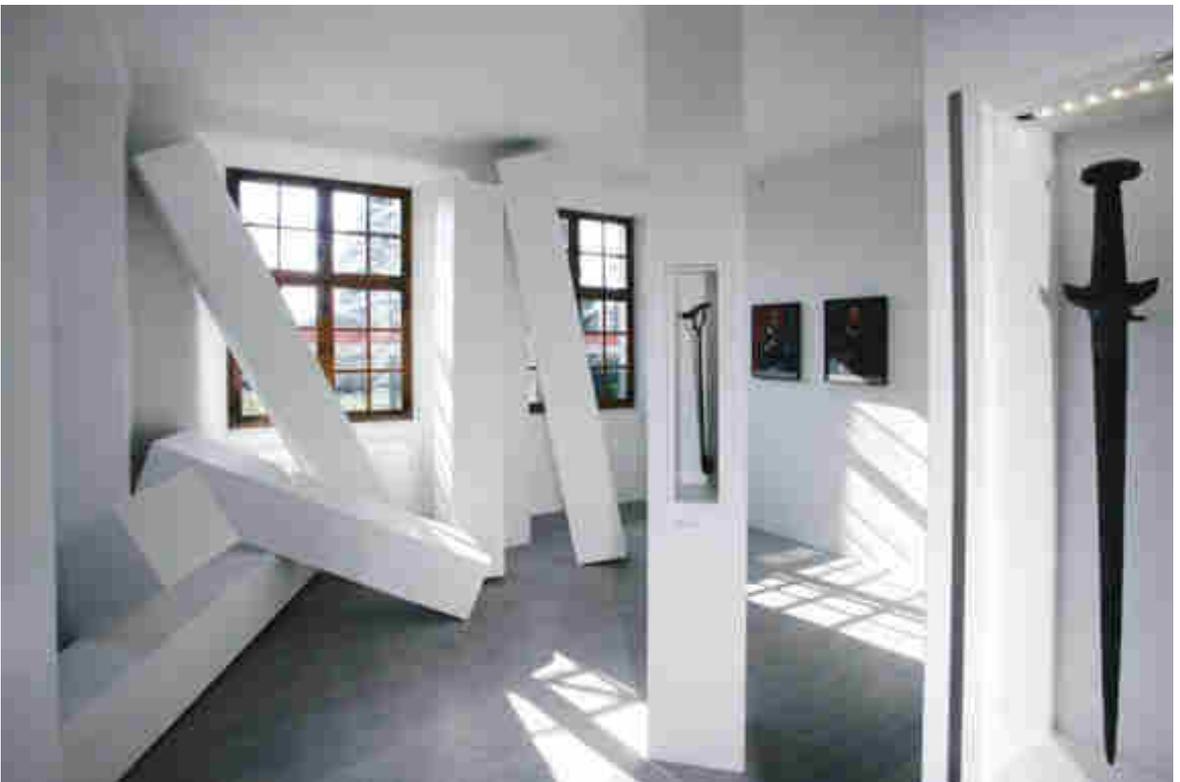
— Auflösung Rätsel vom letzten Heft —

Sonne tanken mal anders: Bechersonnenuhren waren eine Spezialität des Uhr- und Kompassmachers Marcus Purmann, der Ende des 16. Jahrhunderts in München lebte und arbeitete. Die ungewöhnliche, kelchförmige Sonnenuhr aus einer vergoldeten Kupferlegierung ist auf 1591 datiert und gemäss Inschrift innen am Becherrand auf den 48. Breitengrad, also die geografische Breite Münchens, geeicht. Richtig ausrichten kann man sie dank einem Kompass im Becherrand. Der Schattenstab befindet sich in der Mitte des Kelchs, so dass man die Zeit anhand der innen eingravierten



Stundenlinien ablesen kann - allerdings fällt der Schatten des Stabes nur dann auf die korrekte Uhrzeit, wenn der Becher mit Wasser gefüllt ist!

Eine Inschrift aussen am Becher besagt: «WANN ICH PIN EIN GESCHENCKT EBEN VOL. ZAIG ICH DIE STVNDT GAR WOL. PIN ICH ABER LER. SO DVE X NIT MER.» Zwei weitere von Purmanns Bechersonnenuhren sind im Deutschen Museum in München und im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erhalten, wobei in jene in München zwei leicht versetzte Zeitliniennetze eingraviert sind, eines für das Ablesen mit, eines für das Ablesen ohne Wasser.



Das Museum Bruder Klaus Sachseln verfolgt den Einfluss von Niklaus von Flüe durch die Jahrhunderte.

Bruder Klaus

Das Museum Bruder Klaus Sachseln setzt sich mit dem Schweizer Nationalheiligen auseinander.

Als Eremiten, der so gut wie nichts ass und sich mit einem Stein als Kopfkissen begnügte, kennt man Niklaus von Flüe (1417–1487), ebenso als Bauern und als Schutzheiligen, der während des Zweiten Weltkriegs seine Hände

Berater, zum Friedensstifter und Vermittler werden konnte. Dieser doppelte Fokus, zum einen auf dem frommen Mystiker, der in der Einsamkeit Gott suchte und fand, und zum anderen auf dem in weltlichen Kreisen angesehenen Ratgeber und Mittler, auf dessen Rat hin das Stanser Verkommnis von 1481 zustande kam, zieht sich durch die Ausstellung. Beide Wirkungskreise werden auch in internationale und aktuelle Zusammenhänge gestellt: Das von Bruder Klaus verwendete Meditationsbild wird mit Symbolen anderer Kulturen verglichen und Brücken werden geschlagen zwischen dem Visionär aus dem 15. Jahrhundert und weiteren grossen Persönlichkeiten, die für Frieden und Gerechtigkeit einstanden und -stehen.

inszenierte Hauptausstellung «Niklaus von Flüe – Vermittler zwischen Welten» ergänzen, werden Leben, Ideen und Wirken des Heiligen nicht nur historisch, sondern auch künstlerisch aufgearbeitet: Für die diesjährige Sonderausstellung zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» haben sich 18 Künstlerinnen und Künstler vom Meditationsbild von Bruder Klaus zu eigenständigen Werken inspirieren lassen. Diese reichen von Zeichnungen bis zu Wellkartonskulpturen und werden in zwei Stockwerken des Museums und im Garten gezeigt. 🇨🇭



Sonderbriefmarke zum 600-Jahr-Jubiläum.

bewahrend über die Schweiz gehalten haben soll. Vielleicht weniger bekannt ist, dass der heute als Bruder Klaus verehrte Heilige vor seiner religiösen Berufung als Soldat im Alten Zürcherkrieg in die Schlacht zog, in der Obwaldner Politik hohe Positionen innehatte und als Richter agierte. Diese Aspekte nimmt das Museum Bruder Klaus Sachseln auf: Es zeigt nicht nur Bruder Klaus' Selbstfindung und seinen Weg in die Abgeschiedenheit, sondern stellt auch den weltlichen Niklaus von Flüe vor, den Grossbauern und Familienvater, den Politiker und Söldner. Man beginnt zu erahnen, wie der Eremit zum gesuchten

Den Mittler vermitteln

Beheimatet ist das 1976 gegründete Museum, dessen Leitung Ende Jahr von Urs Sibler an die Ethnologin und Museologin Carmen Kiser übergeben wird, in einem herrschaftlichen Bürgerhaus von 1784. Zum historischen Gebäude neben der Wallfahrtskirche, deren Altar als Grabstätte des Schweizer Nationalheiligen dient, gehört auch ein Garten, der von Obwaldner Künstlern zum Thema der Visionen von Niklaus von Flüe bespielt wird. Auch in den Sonderausstellungen, welche die mit Originalobjekten, Rauminstallationen, Hörstationen und Bildprojektionen

MUSEUM BRUDER KLAUS SACHSELN

Das Museum ist vom Palmsonntag bis Allerheiligen (01. Nov) geöffnet.
www.museumbruderklaus.ch

HAUPTAUSSTELLUNG

Niklaus von Flüe – Vermittler zwischen Welten
Die Grundaussstellung gibt Einblick in das Leben und Wirken des Schweizer Nationalheiligen.

SONDERAUSSTELLUNG 2017 **Ins Zentrum – Radbilder und Räderwerke**

In Anlehnung an Niklaus von Flües Meditationsbild zeigt die Sonderausstellung Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit dem Thema Rad und Räderwerke befassen.

In guter Gesellschaft

Prominente Persönlichkeiten, die in jüngster Zeit das Schweizerische Nationalmuseum besucht haben.



34

Die Walliser Sängerin Sina war zu Gast, als Büne Huber, Sänger der Mundartband Patent Ochsner, dem Publikum seine Bilder vorstellte.

Lars Boering, CEO der World Press Photo, eröffnete im Mai die gleichnamige Ausstellung im Landesmuseum. Erstmals wurden dort die besten Pressebilder der Welt gezeigt.



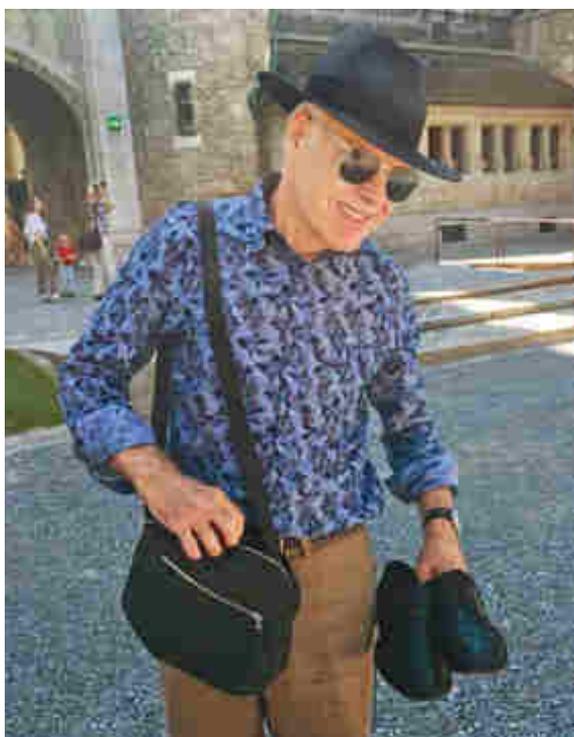
Im Juni stellte Patent-Ochsner-Sänger Büne Huber (rechts) seine Bilder im Landesmuseum aus. Klar, kam Schauspieler Beat Schlatter auf einen Sprung vorbei, um die Werke des Berners zu würdigen.



Mit einer musikalischen Lesung eröffnete Schauspieler Leonardo Nigro Ende April die Ausstellung «Was isst die Schweiz?» im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz.



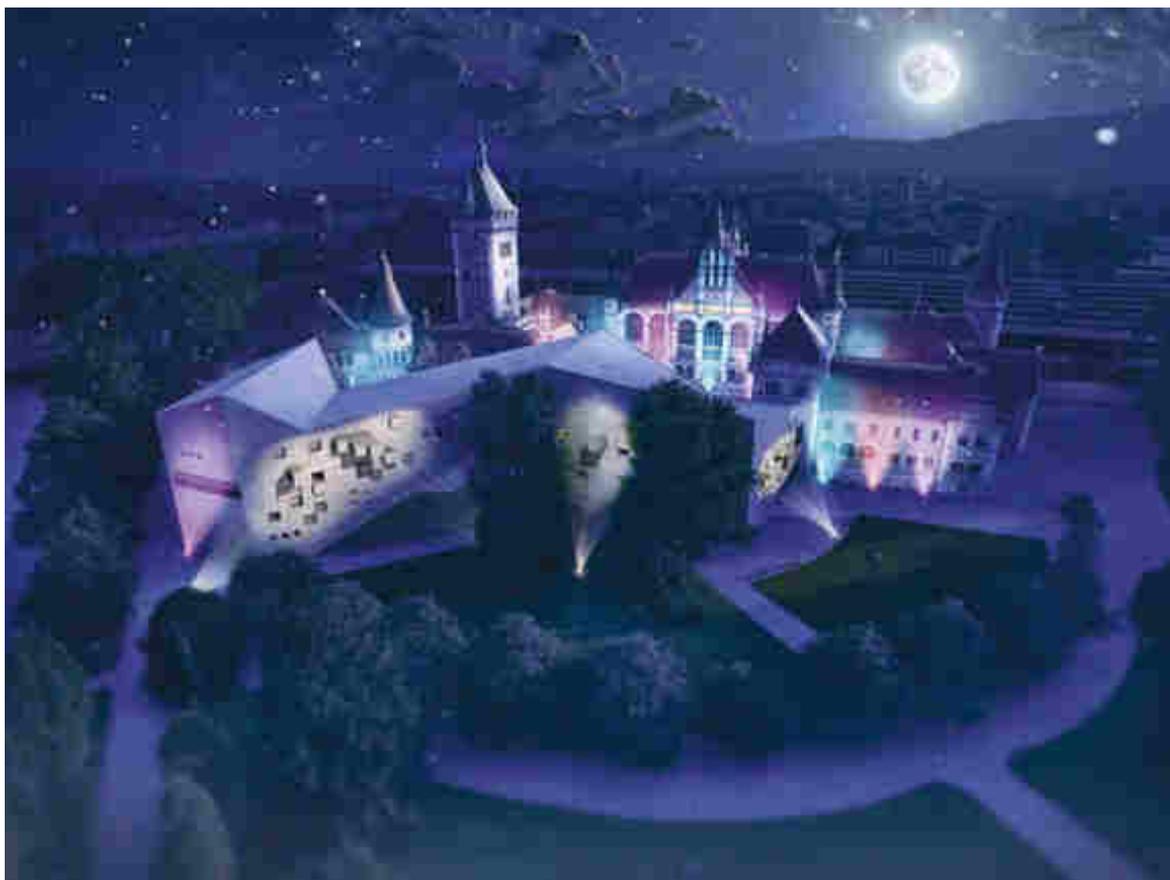
Der Berliner Professor Jörg Baberowski diskutierte Anfang Mai in der Diens-tags-Reihe über die Weltmacht Russland.



Für ein Fotoshooting der «Schweizer Illustrierten» zeigte sich Alt-Bundesrat Moritz Leuenberger im Juli von seiner besten Seite.



Estelle Fallet (links), Chefkuratorin Musée d'art et d'histoire in Genf, und Beatriz Chadour-Sampson, Schmuck-historikerin, brillierten an der Eröffnung der Schmuck-Ausstellung im Landesmuseum.



Das Landmuseum wird zum Märchenschloss und strahlt wie der Zauberwald in Lenzerheide.

Lichterzauber fürs Landmuseum

Wintertage sind dunkle Tage. Die Kälte nagt an den Seelen der Menschen. Und wenn noch der Hochnebel am Himmel aufzieht, helfen nur Licht und Wärme, um die unwirtliche Jahreszeit einigermassen zu überstehen. Beides gibt es ab Mitte November im Landmuseum Zürich. Das Lichtfestival «Illuminarium» verzaubert den Innenhof in eine mystische Welt voller Überraschungen. Mit fesselnden Lichtprojektionen, interaktiven Kunstwerken und sinnlichen Klängen werden die Herzen der Menschen erwärmt.

Während rund 45 Tagen verwandeln die Macher des Zauberwalds in Lenzerheide und der Lichtshow am Bundeshaus in Bern das Landmuseum in ein modernes Märchenschloss und holen die schönste Seite des Winters nach Zürich. Für glückliche Momente werden aber nicht nur die mit modernster Technik wie 3-D-Mapping gesteuerten Lichtprojektionen und die spektakulären Kunstwerke, sondern auch ausgesuchte kulinarische Leckereien sorgen. Vom heissen Glühwein bis zur regionalen Bio-Spezia-

lität wird alles angeboten, was das Herz begehrt. Die dunklen Wintertage können also kommen, je eher desto besser.

15. NOV
–
31. DEZ **ILLUMINARIUM**
Innenhof
Landmuseum

Zürich, 19.00–23.00

www.illuminarium.ch

Mit dem spektakulären Lichtfestival wird es weihnachtlich im Innenhof des Landmuseums.



Picknick im Freien

Am Sonntag, 24. September 17, lädt das Château de Prangins zum traditionellen Picknick im Freien ein. Im Schlossgarten gibt es zahlreiche Attraktionen zu entdecken und auch das Museum hat seine Tore geöffnet.

Stellen Sie sich Ihr Picknick aus Spezialitäten der Region zusammen und geniessen Sie die historische Atmosphäre unter einem schattigen Baum. Einer der absoluten Höhepunkte ist die Modeschau mit Kleidern aus dem 19. Jahrhundert. Jeder, der sich in diesem Stil kleidet, kann daran teilnehmen.

An diesem Sonntag ist der Eintritt ins Château de Prangins gratis. Wie sich das für adlige Gäste gehört ...



Sinnliches Ende

Die Finissage der Ausstellung «Was isst die Schweiz?» hat es in sich. An einem Podium diskutieren Historiker Rudolf Trefzer, Experte für Ess- und Trinkkultur, und Martin Dahinden, Schweizer Botschafter in den USA und Autor, über Essgewohnheiten, kulinarische Besonderheiten und die Zukunft der Ernährung. Das Gespräch wird von Sandra Schiess, Moderatorin bei Radio SRF1, geleitet.

Ausserdem werden die drei besten Familienrezepte des ausgeschriebenen Wettbewerbs prämiert. Eines der Rezepte wird von Köchin und Ernährungscocoach Gaby Batlogg gekocht. Probieren erwünscht!



Rollendes Gras

Was gibt es Schöneres, als gemütlich im Gras zu fläzen und die Sonne zu geniessen? Nur, die Sonne wandert und nach einer Weile liegt man im Schatten. Es sei denn, man könnte das Gras verschieben. Genau das ist jetzt im Landesmuseum Zürich möglich.

Begonnen hat das Ganze in China. Auf einer Reise hat Direktor Andreas Spillmann die rollenden Rasenteppiche in Shanghai gesehen und die Idee mit nach Hause genommen. Gemeinsam mit Züriwerk sind in der Schweiz mobile Gras-Liegen entstanden. Sie rollen durch das Landesmuseum und bieten den Besuchern die Möglichkeit, den Innenhof des Museums in der Horizontalen zu geniessen.



**DÉJEUNER
SUR L'HERBE**
Château de Prangins

10.00 – 17.00

Beim Picknick im Schlossgarten trifft Kultur auf Unterhaltung und wer weiss, vielleicht schaut ja noch der Baron vorbei. Freier Eintritt.



FINISSAGE
Forum Schweizer
Geschichte Schwyz

ab 15.00

Fulminantes Ende der Ausstellung «Was isst die Schweiz?» mit Podiumsgespräch, Wettbewerbsprämierung und mehr. Freier Eintritt.



**ROLLENDE
GRAS-LIEGEN**
Landesmuseum

Zürich, ganztags

Die Gras-Liegen wurden in Zusammenarbeit mit Züriwerk hergestellt. Das Unternehmen engagiert sich für Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Landesmuseum Zürich

Museumstrasse 2, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00/Do 10.00-19.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNGEN

Geschichte Schweiz

Vom Ursprung bis zur Gegenwart:
Politik, Migration, Ökonomie

Archäologie Schweiz

Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheits-
geschichte von 100'000 v. Ch. bis 800 n. Ch.

Galerie Sammlungen

Einblick in die Sammlung des Schweizerischen
Nationalmuseums

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Rebel Video bis 15. Okt 17

Die Videobewegung der 70er- und 80er-Jahre

Schmuck. Material Handwerk Kunst bis 22. Okt 17

10x Swiss Graphic Design 27. Okt 17 bis 07. Jan 18
Vom Entwurf zum Druck

Weihnachten und Krippen 24. Nov 17 bis 07. Jan 18

Kloster Einsiedeln bis 21. Jan 18

Pilgern seit 1000 Jahren

tierisch schweizerisch bis 11. März 18

Kuh, Marmeli, Steinbock und Bernhardiner

38

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.LANDESMUSEUM.CH

01.
OKT
12.
NOV
10./14.
JAN

DIREKT AM OBJEKT: WILDTIERE
jeweils 11.00 - 12.00 und 13.30 - 15.30
Bitte berühren! Erfahre von den Wildnis-
boten des Wildnisparcs Zürich mehr über
einheimische Wildtiere wie Marmeli und Co.

03.
OKT

**DIENSTAGS-REIHE: GESPRÄCH
MIT ABT UND NATIONALRÄTIN**
18.30 - 20.00
Bruder Abt trifft Schwester Nationalrätin.
Mit Abt Urban Federer und Nationalrätin
Barbara Schmid-Federer.

04.
OKT

**FÜHRUNG FÜR GEHÖRLOSE:
TIERISCH SCHWEIZERISCH**
18.00 - 19.15
Durch die Ausstellung «tierisch schweize-
risch» in Deutschschweizer Gebärdensprache.

05.
OKT
02.
NOV
07.
DEZ

LAKRITZ: AFTER WORK IM MUSEUM
19.00 - 23.00
Jeden ersten Donnerstag im Monat ist
das Museum bis 23 Uhr geöffnet und bietet
Nachtschwärmern ein breites Angebot.
Mit Musik, Führungen, Drinks und mehr.

28.
OKT

ZÜRICH LIEST 2017: CHRIS KRAUS
20.00 - 21.30
Chris Kraus liest aus «Das kalte Blut».

29.
OKT
26.
NOV
17.
DEZ
28.
JAN

MINITHEATER: GSCHICHTE-CHISCHTE
10.30 - 11.30
Das Minitheater Hannibal zaubert
Tiergeschichten aus dem Koffer.



07.
NOV

**DIENSTAGS-REIHE:
AUTOR THOMAS HÜRLIMANN**
18.30 – 20.00
Mein Leben im Kloster Einsiedeln.
Gespräch.



15.
NOV
–
31.
DEZ

LICHTFESTIVAL: ILLUMINARIUM
17.00 – 23.00
In der Winterzeit verwandelt sich der
Innenhof des Landesmuseums in
einen mystischen Ort für Lichthungrige.

16.
NOV

**FÜHRUNG: DIE KLEIDER DER
MADONNA UND IHR GARDEROBIER**
18.00 – 19.00
Mit Bruder Gerold Zenoni OSB, Sakristan
Gnadenkapelle, Kloster Einsiedeln.

19.
NOV

**BASTELN FÜR KINDER:
GLÜCKSBINGER**
15.15 – 16.45
Besuch der Ausstellung «Kloster Einsiedeln»
und Glückbringer basteln. Ab 7 Jahren.

23.
NOV
18.
JAN

**SENIORENFÜHRUNG:
KLOSTER EINSIEDELN**
14.00 – 15.15
Besuch der Ausstellung «Kloster Einsiedeln».

25.
NOV
–
07.
JAN

BASTELN FÜR KINDER: KRIPPEN
«Weihnachten und Krippen». Ab 5 Jahren,
kostenlos. Mi, Sa, So, auf Anmeldung.
Zeiten: www.krippen.landesmuseum.ch

24.
NOV
08.
15.
22.
29.
DEZ

**FÜHRUNG:
NACHTS ALLEINE IM MUSEUM**
18.45 – 19.45
Eine besondere Führung für alle ab 12 Jahren.



05.
12.
19.
26.
JAN

**FÜHRUNG: DAS KLOSTER UND SEINE
PILGER AUS SICHT JUNGER PATRES**
18.00 – 19.00
Mit Pater Th. Fässler und Pater Ph. Steiner.

30.
NOV

COMEDY NIGHT: ZUKKIHUND
20.00 – 22.00
Witziger Auftritt des Facebook-Helden.

15.
DEZ

Zunftthaus zur Meisen

Münsterhof 20, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Do–So 11.00–16.00 Tickets CHF 3/2, Kinder bis 16 J. gratis

DAUERAUSSTELLUNG

Porzellan und Fayencen Die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums

FÜHRUNGEN

26.
OKT

IM WANDEL DER ZEIT
18.00
60 Jahre Porzellan- und Fayenceausstellung:
Die Entwicklung der Ausstellung und der
Sammlung bis heute, mit Dr. Hanspeter Lanz.

07.
DEZ

DIE KERAMIKSAMMLUNG
18.00
Sammeln, Bewahren, Forschen und
Vermitteln. Einblicke in den Museumsalltag.
Führung mit Christian Hörack, Kurator.

Historisches Museum Baden

KOSMOS

KINO

3. SEPTEMBER 2017 – 25. FEBRUAR 2018

www.museum.baden.ch

STADT BADEN

prshelvetia

Josef + Margrit
Killer-Schmidli-Stiftung

SWISSLOS
Kanton Aargau

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Baden ist.

m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen



Etrusker

Antike Hochkultur
im Schatten Roms

23.9.2017
-4.2.2018

Château de Prangins

Av. Général Guiguer 3, 1197 Prangins

Ouvert du Ma-Di 10.00-17.00 Prix d'entrée CHF 10/8, Entrée gratuite jusqu'à 16 ans

EXPOSITIONS

EXPOSITIONS PERMANENTES

Noblesse oblige!

La vie de château au 18^e siècle

La Suisse en mouvement

La vie en Suisse de 1750 à 1920

Panorama de l'histoire suisse

Des Helvètes à nos jours

Promenade des Lumières

Plusieurs stations réparties dans le parc présentent des personnalités de la Renaissance – *Entrée libre*

Le jardin dévoilé

Découverte des légumes oubliés dans le plus grand potager à l'ancienne de la Suisse – *Entrée libre*

EXPOSITIONS TEMPORAIRES

Le travail jusqu'au 15 Oct 17

Photographies de 1860 à nos jours

World Press Photo 17 10 Nov 17 - 10 Déc 17

Swiss Press Photo 17 10 Nov 17 - 04 Mars 18

SÉLECTION

PROGRAMME COMPLET SUR WWW.CHATEAUDEPRANGINS.CH

24
SEP

DÉJEUNER SUR L'HERBE

10.00 - 17.00

Le déjeuner sur l'herbe est une invitation à passer une journée en famille dans le cadre idyllique du Château de Prangins.

01
OCT

JOURNÉE DES CHÂTEAUX SUISSES

14.30 - 15.30

Visite guidée de l'exposition temporaire «Le travail».

22
29
OCT

VISITE GUIDÉE PUBLIQUE:

NOBLESSE OBLIGE!

14.30 - 15.30

Inclus dans le prix d'entrée

09
NOV

VERNISSAGE: WORLD PRESS

& SWISS PRESS PHOTO 17

18.30

Les meilleures photos de presse suisse et internationale de 2016.





SBB CFF FFS

BIS ZU

20%*

RABATT

Die hohe Kunst des Sparens.

Online kaufen auf
sbb.ch/kunst-kultur.

* z.B. Museum für Kommunikation, 10% Ermässigung auf die Fahrt mit dem Öffentlichen Verkehr nach Bern sowie 20% Ermässigung auf den Eintritt in das Museum für Kommunikation, Bern. sbb.ch/mfk

Foto: Museum für Kommunikation, Bern

Besuchen Sie aktuelle Ausstellungen zu kleinen Preisen.

10 Americans.

15. September 2017 bis 7. Januar 2018, Zentrum Paul Klee, Bern

Die Sammlung Hahnloser. Van Gogh bis Cézanne, Bonnard bis Matisse.

Bis 11. März 2018, Kunstmuseum Bern

Paul Klee.

1. Oktober 2017 bis 21. Januar 2018, Fondation Beyeler, Riehen/Basel

Kloster Einsiedeln. Pilgern seit 1000 Jahren.

16. September 2017 bis 21. Januar 2018, Landesmuseum Zürich



RailAway

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstrasse 5, 6430 Schwyz

Öffnungszeiten Di-So 10.00-17.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNG

Entstehung Schweiz

Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Was isst die Schweiz? bis 01. Okt 17

Alois Carigiet 04. Nov 17 bis 11. März 18
Kunst, Grafik und Schellen-Ursli

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.FORUMSCHWYZ.CH

01.
OKT

FINISSAGE: WAS ISST DIE SCHWEIZ?

15.00

Schweizer Küchegeheimnisse.
Finissage der Wechselausstellung.
Eintritt kostenlos.

26.
NOV

ERZÄHLSTUNDE: SCHELLEN-URSLI & FLURINA

15.00 / 16.00

Erzählt von Flurin Caviezel,
Kabarettist & Musiker.

15.
OKT

FAMILIENFÜHRUNG: RITTER

14.00-15.30

Ritterleben - Ritter spielen, ab 5 Jahren.

04.
NOV

VERNISSAGE: CARIGIET

10.30 - 12.00

Alois Carigiet. Kunst, Grafik und
Schellen-Ursli. *Eintritt kostenlos.*

05.
NOV

THEATER-FÜHRUNG: GRÜNDUNG DER SCHWEIZ

14.00 - 15.00

Mit der Figur der Stauffacherin Gertrud.
Weitere Theater-Führungen auf der Webseite.

12.
NOV

FÜHRUNG: CARIGIET ALS BÜNDNER BRAND

14.00 - 15.00

Mit Hans Peter Danuser von Platen,
ehemaliger Verkehrsdirektor St. Moritz.

19.
NOV
17.
DEZ

FAMILIENFÜHRUNG: SCHELLEN-URSLI & FLURINA

14.00-15.30

Ab in die Berge mit Schellen-Ursli
und Flurina, ab 5 Jahren.

07.
DEZ

EINKAUFSNACHT IM LICHTERMEER

18.00 - 23.00

Freier Eintritt in die Wechselausstellung
während der Schwyzer Einkaufsnacht.

10.
DEZ

FÜHRUNG: CARIGIETS KINDERBÜCHER

14.00 - 15.00

Mit Kinderbuchspezialist Hans ten
Doornkaat, Publizist und Lektor.

20.
DEZ

SENIORENFÜHRUNG: CARIGIET

14.00 - 15.00

Ein Künstlerleben zwischen
Berg und Stadt.





MUSEUM
DER KULTUREN BASEL

SONNE MOND UND STERNE

18.8.2017
BIS 20.1.2019



www.mkb.ch

Museum für
Kommunikation

...

Museum für Likes



Neueröffnung: 19. August 2017

Museum für Kommunikation, Helvetenstrasse 16, 5000 Bern II
Dienstag – Sonntag: 10 – 17 Uhr, www.mfk.ch

Eine Stiftung von  

Visuelle Illusionen
Licht und Schatten
Perspektive
Kinetische Kunst

Kunstgeschichtliche
**Gruppen-
führungen**
auf Anfrage

Wunderkammer Technorama

Eine unerwartete Begegnung von Kunst und Naturwissenschaften.

www.technorama.ch/wunderkammer

 swiss science center
TECHNORAMA

Sammlungszentrum

Lindenmoosstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis

Führungen jeweils um 18.30–19.50 Tickets CHF 10 Anmeldung bis um 12.00
am Tag der Führung auf 058 480 13 13 oder fuehrungen.sz@snm.admin.ch

FÜHRUNGEN

20.
SEP

OBJEKTGESCHICHTEN

Objekte im Depot berichten
aus der Vergangenheit.

Mit A. Zeier (Kunsthistorikerin und
Leiterin Leihwesen).



18.
OKT

VORGESTERN, GESTERN, HEUTE

Ein Einblick in die 100'000 Jahre
umfassende Sammlung des
Schweizerischen Nationalmuseums.

Mit F. Pfenninger (Archäologin,
Mitarbeiterin Leihwesen/Registatur).

15.
NOV

RUNDGANG IM OBJEKTDEPOT

Mit Betrachtung spezieller Trouvaillen.

Mit E. Hildebrand (Leiter Einlagerung und
Depotverwaltung i.R.).

20.
DEZ

JOSEF WAR EIN ALTER MANN

Blick hinter die Kulissen der Ausstellung
«Weihnachten und Krippen».

Mit U. Rothenhäusler (Konservatorin-
Restauratorin Keramik).

17.
JAN

GROSSE OBJEKTGRUPPEN

Ein Coiffeursalon, die Sammlung Hallwyl,
68 Militärfahrzeuge, 1000 Hellebarden
und über 4 Millionen Fotos.

Mit B. Schüle (Leiter Objektzentrum).

45

Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Nationalmuseum SNM, Museumstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, +41 58 466 65 11, magazin@snm.admin.ch, www.nationalmuseum.ch **Chefredaktion** Andrej Abplanalp **Projektleitung** Claudia Walder **Redaktion** Anick Goumaz, Alexander Rechsteiner, Claudia Walder **Korrektur** text-it GmbH **Konzept & Realisation** Passport AG **Art Direction** Passport AG, Sarina Strebler **Inserate** Mario Cecchin, MC Marketing GmbH, +41 56 225 95 95, cecchin@mcmarketing.ch **Druck** Galledia AG, Flawil

Bildnachweis Cover © Inge Zinsli; S. 3 © SNM / Danilo Rüttimann; S. 4 & 5 © SNM / Donat Stuppan, © Schweizerische Nationalbank, © adobe stock / Hannes Eichinger, Montage SNM; S. 6–9 © Jean-Marie Duvoisin, © Inge Zinsli, © SNM, Wikicommons / Collage SNM; S. 10 & 11 © Samuel Jordi; S. 12 © Videoladen; S. 13 beide © SNM; S. 14–17 © ZALMAÏ / Human Rights Watch, © Luc Chessex; S. 19 © Stéphane Gros; S. 20 & 21 © ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv; S. 22 & 23 © Alois Carigiet Erben / Stadtarchiv Zürich, Alois Carigiet, Plakat für die Schweizerische Landesausstellung 1939 / SNM, © Alois Carigiet Erben / SNM, © Alois Carigiet Erben / SNM; S. 24 & 25 © NMBE, © NMBE / Lisa Schaeublin; S. 27 © SNM; S. 31 beide © SNM; S. 32 & 33 © Museum Bruder Klaus Sachseln, © Die Schweizerische Post AG; S. 34 & 35 © SNM, © SNM / Danilo Rüttimann; S. 36 & 37 © Projekttil, © adobe stock / Drobot Dean, © SNM, © SNM; S. 38 & 39 © SNM, © foto-net / Kurt Schorrer, © SNM; S. 41 © SNM, © Urs Bucher; S. 43 © Ursula Meisser; S. 45 © SNM; S. 46 & 47 Alex Wydler; S. 48 & 49 © HMB, © Historisches Museum Luzern, © Stefan Maurer; S. 50 © Marc Wetli

ISSN 2504-1185

Korrigenda Der arme Barry hat sich im Wettstreit der Nationaltiere «Barry oder Lovely» in der letzten Ausgabe vor lauter Eifer versprochen: Er stammt natürlich vom Gran San Bernardo (dem Grossen St. Bernhard), nicht vom San Bernardino.



Kostenlos abonnieren unter – magazin@snm.admin.ch

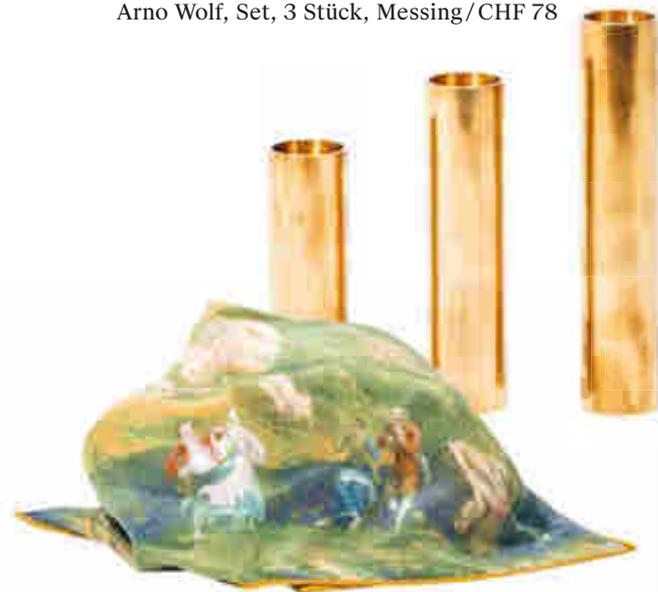
Alles Gold, was glänzt

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch in der Boutique – und vielleicht bald schon bei sich zuhause.

Ingwer-Likör: ingwerer
Peppe GmbH, 70 cl/CHF 48



Kerzenständer: Lichtenau
Arno Wolf, Set, 3 Stück, Messing/CHF 78



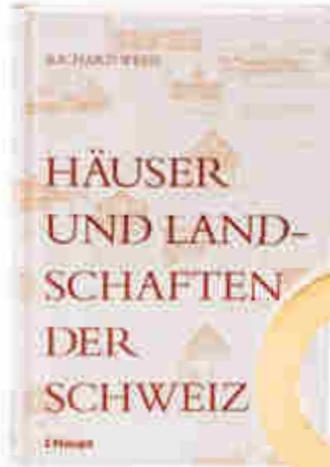
**Pochetti: Edition Schweizerisches
Nationalmuseum**
Caroline Flueler, Seide,
Grösse ca. 30×30 cm/CHF 45



Geschirrtücher:
Edition Schweizerisches
Nationalmuseum
Caroline Flueler,
Halbleinen,
Grösse ca. 50×67 cm,
div. Motive/CHF 29



**Porzellan-
statue Eule:**
You and I
Babette Mäder/
CHF 650



**Buch: Häuser
und Landschaften
der Schweiz**
Richard Weiss,
Haupt Verlag,
2017/CHF 38

**Armreif:
Big Hollow
Bracelet**
Felix Doll,
Messing, 24 ct
vergoldet/CHF 699



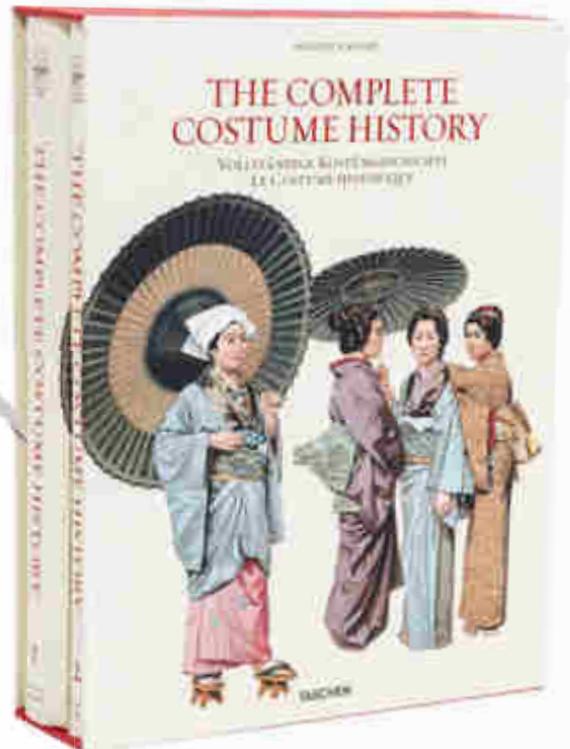
**Leinwandtasche by Wanda Bracher:
Shopper Nesrin klein**
Leinwand, hergestellt in Schweizer
Handarbeit/CHF 880



**Schlüsselanhänger:
Julian Zigerli**
Leder/CHF 60



Arvenholz-Sachet: Alpaufzug
Hülle Halbleinen Jacquard /CHF 76



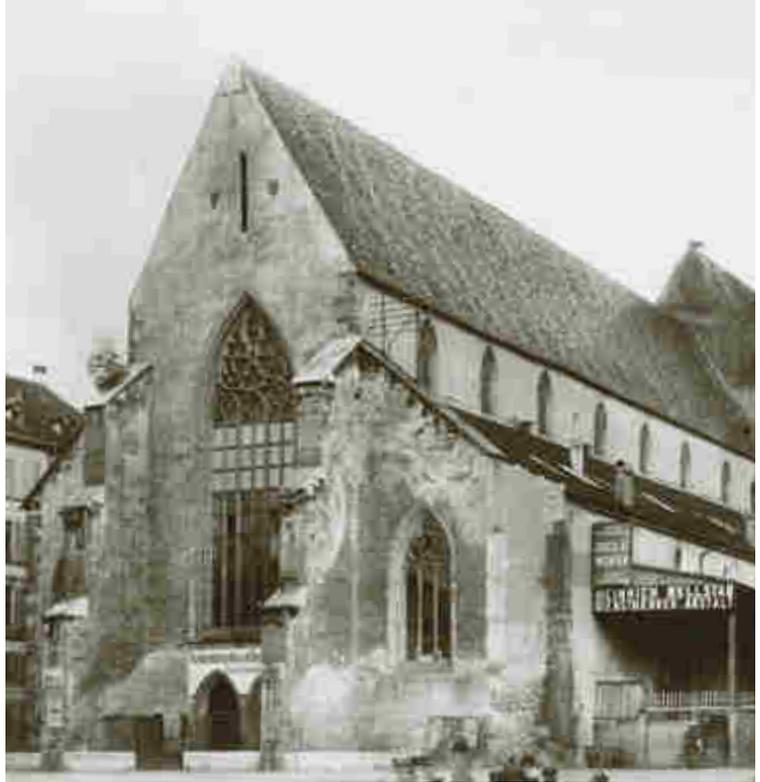
**Bücher: The Complete
Costume History - Vollständige
Kostümgeschichte**
Auguste Racinet, 2 Bände,
Taschen Verlag, 2012/CHF 54.90

Halleluja!

Süsser die Glocken ...

Was haben Glocken mit Kanonen zu tun? Wie kann man mit einer kleinen Münze die grosse Uhr des Londoner Big Ben stellen? Weshalb klingen die Kirchenglocken im Tessin anders als in der Deutschschweiz? Und überhaupt, wie ist die Uhr auf den Kirchturm gekommen? Die Antworten zu diesen und anderen Fragen wissen die fachkundigen Führer im Museum für historische Zeit in Triengen (LU), wo Experten der Firma Muff mit viel Herzblut alte Kirchturmuhren restaurieren, Glockenklänge erforschen und Bräuche rund ums Kulturläuten erklären.

Nur auf Voranmeldung.
www.muffag.ch/museum



Um 1890, Barfüsserkirche als Buttermarkt («Ankenmarkt»).

In heiligen Hallen

In Basel pilgert man ins Museum: Wo einst Franziskanermönche beteten, bewundern heute Museumsbesucher die wiederhergestellte spätgotische Raumarchitektur. Das Museum für Geschichte, das zum Historischen Museum Basel gehört, ist in einer Kirche aus dem 14. Jahrhundert angesiedelt. Dass diese noch steht, ist ein kleines Wunder: Einst Teil eines Klosters, überstand sie nicht nur das grosse Erdbeben von 1356, sondern auch die Aufhebung des Klosters nach der Reformation. Nach diversen Nutzungen, unter anderem als Fruchtschütte, Salz- und Warenlager, Pfandleihanstalt, Buttermarkt und Versteigerungslokal, bot man das Gebäude Ende des 19. Jahrhunderts dem Bundesrat für das neu zu gründende Nationalmuseum an. Der Entscheid in Bern fiel zugunsten Zürichs aus, dennoch beschloss man in Basel, an der Idee eines Museums festzuhalten. So beherbergt das einstige Gotteshaus heute Objekte aus der Stadtgeschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart und lockt immer wieder mit spannenden Sonderausstellungen.

Sonderausstellung «Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde»,
21. September 17 – 4. März 18.
www.hmb.ch





Totentanz

Für die Theatertouren des Historischen Museums Luzern macht sich sogar der Tod persönlich auf den weiten Weg ins Diesseits – schliesslich will er wissen, was die Lebenden über ihn denken. Besonders wenn sie gerade unter fachkundiger Führung den Totentanz, den barocken Bilderzyklus auf der Spreuerbrücke gleich beim Museum, angeschaut haben.

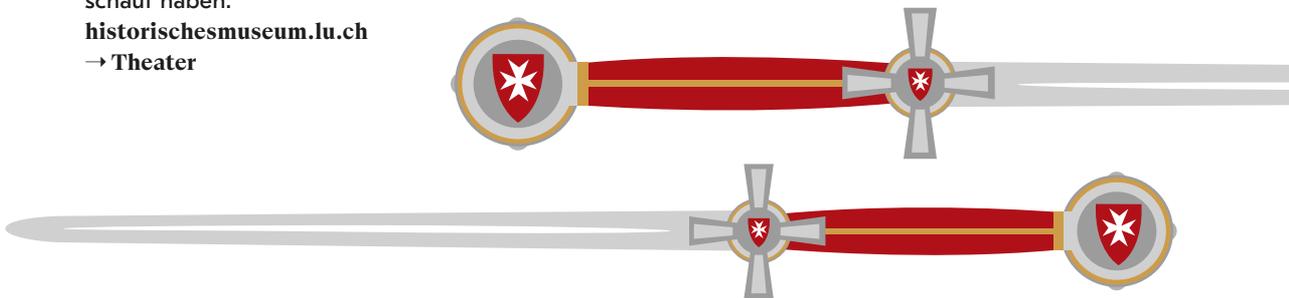
historischesmuseum.lu.ch
→ Theater

Treffpunkt der Götter

Ob man nun ein Stossgebet in den Himmel schicken, einer hinduistischen Gottheit ein Opfer darbringen oder zu gemurmelten Mantras meditieren möchte, im Haus der Religionen ist man richtig. Neben Gebetsräumen für acht verschiedene Religionsgemeinschaften bietet das Haus auch Platz für Gespräche und Begegnungen, und beherbergt ein Restaurant sowie halbjährlich wechselnde Ausstellungen. www.haus-der-religionen.ch



49



Nicht alle Mönche sind friedlich, manche haben sich dem Kämpfen verschrieben: Mehr über den einst gut bewehrten Johanniterorden und seine Mission zum Schutz der Pilger erfährt man im Ritterhaus Bubikon (ZH).

www.ritterhaus.ch

Herbert Bolliger: «Ich bin kein Sammler»



Ende 2017 tritt Herbert Bolliger als Migros-Chef zurück; er leitete den Schweizer Grosskonzern zwölfhalb Jahre.

50

Herr Bolliger, haben Sie als Migros-Chef Zeit für Museumsbesuche? Oder planen Sie diese für nach Ihrem angekündigten Rücktritt?

Herbert Bolliger: An den Wochenenden schlendern meine Frau und ich gerne durch Museen. Ab nächstem Jahr werden wir das sicher eher unter der Woche tun, dann hat es weniger Besucher.

Haben Sie ein Lieblingsmuseum?

Selbstverständlich das Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich, das mit seinen aussergewöhnlichen Ausstellungen immer wieder die ganze Kunstwelt überrascht. Das Kunsthaus in Aarau ist ebenfalls ein fantastischer Ort – gerade auch im Sommer, denn hinter dem grossartigen Erweiterungsbau von Herzog & de Meuron gibt es einen wunderschönen Park. Das Gleiche gilt natürlich auch fürs Landesmuseum Zürich. Die Ausstellungen sind interessant, der Anbau ist gelungen, die Bar, das Restaurant und die Lage unmittelbar an der Limmat sind toll.

Was macht für Sie das perfekte Museum aus?

Ich muss mich wohl fühlen. Entscheidend ist die Stimmung, das ganze Ambiente. Dabei spielen

die Räume, das Licht und natürlich wie die Ausstellung kuratiert ist eine wichtige Rolle.

Gibt es eine Situation, die Sie in einem Museum erlebt haben und die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Als ich kürzlich in Aarau die aktuelle Ausstellung über Schweizer Pop Art sah, wurde ich etwas melancholisch, weil mir das alles so jung erschien, als seien die Werke erst kürzlich entstanden, dabei sind sie auch schon 50 und 60 Jahre alt.

Sammeln Sie selbst auch etwas?

Ich bin kein Sammler. Bei uns steht und hängt, was uns gefällt. Teilweise auch Skulpturen und Bilder, die meine Frau gemacht hat.

Viele Migros-Marken sind heutzutage ja schon fast Kult. Welche wird man wohl am ehesten mal in einem Museum sehen?

Zu den Klassikern gehören die M-Budget-Linie, das Handy-Abwaschmittel oder die Mirador-Würze. Unser Eistee ist ebenfalls Kult. Ich rechne damit, dass diese Produkte bald schon Teil einer Ausstellung im Landesmuseum sein werden. **M**



SO

muss es sein

**BEI UNS
SPIELEN DIE GÄSTE
DIE ERSTE GEIGE.**

[SORELLHOTELS.COM](https://www.sorellhotels.com)

A member of ZFV

SORELL

HOTELS SWITZERLAND

A man in a blue suit is walking down a modern staircase. The staircase has a dark metal railing and a light-colored wall with several large, oval-shaped light fixtures. The man is wearing a blue suit, a white shirt, and a dark tie. He is carrying a brown leather bag in his right hand. The scene is lit with a warm, golden light, creating a sophisticated and stylish atmosphere.

Neuer Business-Style für modisch
aufgeschlossene Herren fotografiert
in stilgerechtem Ambiente.

GLOBUS

HERREN GLOBUS